

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: St. Konert in Neuß
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, v. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 15. September

Weizen	1. Qual.	25 30	Hafer (neuer)	13 80
(neuer)	2. "	23 30	Hafer (alter), 1. Qual.	17 80
	3. "	—	Rüben (Avel)	34 —
Landroggen	1. Qual.	17 —	Kartoffeln	35 30
(neuer)	2. "	15 —	Heu	5 40
Gerste	Winter-	16 —	Regenstroh	4 80
Sommer-	—	—		
Buchweizen	—	14 50		

(Alles per 100 Kilo.)

Weizen und Hafer höher.
Rüben per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 81 —
Rüben per 100 Kilo faßweise 83 —
Geerntetes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rüben.
Preßkuchen per 1000 Kilo 163 —
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo 35 50
Kleien per 50 Kilo 4 40
Rüben und Äpfel unverändert.

Brottaxe der vereinigten Bäcker in Neuß.

Bis auf Weiteres kostet das 12-Pfund. Schwarzbrot 1 M. 20 Pf.

Deutschland.

Berlin, 12. Sept. Der Landes-Ausschuß für Elsaß-Lothringen will noch in diesem Jahre zu einer Session zusammentreten. Wie man hört, soll dort der Regierung gegenüber der Wunsch ausgesprochen werden, den bekannten Artikel 10 des Diktatursatzes, welcher dem Oberpräsidenten, namentlich betreffs der Presse eine unbeschränkte Machtvollkommenheit einräumt, endlich beseitigt zu sehen. Wie bekannt, ist über diese Angelegenheit in den letzten Jahren im Reichstage lang und breit diskutiert worden, ohne daß irgendwelches Resultat erzielt worden ist. Bei Verathung des Pressengesetzes für das deutsche Reich hatte die Regierung es in der Hand, dasselbe auf die Reichslande ausgedehnt zu sehen. Inzwischen der Reichskanzler wollte es nicht, und so wurde jene ominöse Ausnahmebestimmung in das Reichsgesetz aufgenommen. Einen praktischen Erfolg werden sich die Herren vom Landesauschuß schwerlich von ihren Witten und Wünschen versprechen dürfen. Noch in der letzten Reichstagsession bezeichnete der Unterstaatssekretär Herzog den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, wo an die Aufhebung des Art. 10 des Diktatursatzes gedacht werden könne. Diefelbe Auffassung waltet in den leitenden Kreisen heute noch ob.

Nach einer Meldung der Post aus Wien wird die Stellung der Großmächte der Pforte gegenüber einen noch markanteren Ausdruck finden, als bisher. Es verlautet nämlich, daß ein zweiter europäischer Schritt unter der Führung Deutschlands gegen die türkischen Grausamkeiten unternommen werden soll und zwar ein förmlicher Collectivschritt, da die Pforte den ersten nicht genügend gewürdigt habe. (Und die russischen Grausamkeiten?)

Ueber die Vorgänge in Dittichswalde schreibt man der „K. Hart. Ztg.“ aus Allenstein, 8. Sept.: „Der hiesige Sanitätsrath Dr. A. Sonntag hat sich gestern nach Dittichswalde begeben, um die „Marienthron“, sowie die beiden anderen Personen, welche die Marienweihe zu sehen behaupten (eine Wittve und ein erwachsenes Mädchen) ärztlich zu untersuchen. Es ist dies auf speziellen Wunsch des Bischofs von Ermland geschehen, der sich über das angebliche Factum, daß diese Personen während der Vision vollständig starr und am ganzen Körper gefühllos seien, durch eine gerade von einem nichtkatholischen Arzte während der Vision geführte Untersuchung vergewissern wollte. Herr Dr. Sonntag hat die Untersuchung in Gegenwart zweier katholischen Geistlichen und vieler anderer Katholiken vorgenommen und dabei constatirt, daß die betreffenden Persönlichkeiten sich weder in einem starkkrampfartigen Zustande befanden, noch an irgend einer Stelle ihres Körpers gefühllos waren. Ein genauer Bericht über die Untersuchung ist noch an demselben Tage an den Bischof eingeschickt worden.“

In Bezug auf die von der Staatsregierung dem Vernehmen nach in Aussicht genommenen „Maßregeln zur Bekämpfung des Unfalls in Dittichswalde“ hört die „Pos. Ztg.“, daß die von den Unternehmern in Dittichswalde zu ihren frommen Zwecken gemißbrauchten Knaben beufß ihrer Besserung mit Zustimmung der vormundschaftlichen Behörde in der Correctionsanstalt zu Kosten untergebracht und somit für die nächste Zeit der Seelsorge des bekannten Pfarrers Brent unterstellt werden sollen, der als katholischer Anstaltsgeistlicher fungirt.“

Dresden, 13. Sept. Die vermittelte Königin Maria ist heute Nachmittag um 5 Uhr gestorben. (Maria Leopoldine Anna Wilhelmine, geb. 27. Januar 1805, des k. Königs Maximilian I. von Bayern Tochter; vermählt 24. April 1833 mit dem am 9. August 1854 verstorbenen König Friedrich August.)

Wien, 13. Sept. Die „Deutsche Vereins-Corresp.“ publicirt Folgendes: „Der seines Amtes enthobene Erzbischof Melchers von Köln enthält sich zwar aller öffentlichen Amtshandlungen, verjagt aber fortwährend heimlich seinen früheren Diöcesanen, namentlich den Geistlichen gegenüber, seine bischöfliche Gewalt geltend zu machen. Die Art und Weise, wie den Geistlichen die oberhirtlichen Befehle zur Kenntniß gebracht werden, verräth redt viel Geheiß und eine gute Organisation. Die neueste — oder vielleicht jetzt schon nicht mehr die neueste — Zuschrift, wenn man ein gedrucktes Blatt eine Zuschrift nennen darf, enthält in lateinischer Sprache vier Verordnungen folgenden Inhalts:

1. Von der Verordnung des Trident Concils, daß die Ehe vor dem Pfarrer einer der Brautleute abzuschließen sei, wird

dispensirt, so daß die Ehe im Nothfalle vor jedem beliebigen Priester der Erzdiocese abgeschlossen werden kann.

2. Die Lehrer müssen zur Ertheilung des Religionsunterrichts von dem Dechanten oder Pfarrer die canonische Mission erhalten und versprechen, den Unterricht gemäß der Lehre der katholischen Kirche zu ertheilen. Lehrer, die sich dieser Anordnung nicht fügen, sind vom Empfang der Sacramente auszuschließen.

3. Wer ohne Genehmigung der geistlichen Behörden eine Pfarrei oder dergl. annimmt, verfällt der Excommunication; wer ohne die fragliche Genehmigung eine Stelle als Religionslehrer, Seminarlehrer, Militärgesetzlicher oder Arresthausgeistlicher annimmt, der Suspension.

4. Geistliche, welche die durch das Gesetz vom 22. April 1875 bis zur Unterwerfung unter die Maigesetze gesperrten Einkünfte vom Staate beziehen, sind nach einer päpstlichen Entscheidung verpflichtet, entweder auf den Bezug dieser Einkünfte zu verzichten, oder ausdrücklich und öffentlich gegen die durch den Wortlaut des besagten Gesetzes begründete Vermuthung, daß sie sich den gegen die katholische Kirche erlassenen Maigesetzen unterwerfen, zu protestiren. Diese Protestation kann entweder von der Kanzel vor den Pfarrkindern oder auch vor den Kirchenvorständen geschehen, vorausgesetzt, daß sie zur öffentlichen Kenntniß gebracht und der Regierung notificirt wird.“

Die Köln. Ztg. begrüßt die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in der rheinischen Metropole mit folgenden Worten:

„Kaiser Wilhelm wird heute zu einem kurzen Besuche in Köln eintreffen; die Metropole der Rheinlande schickt sich zum würdigen Empfang an. Seit der Landesreise in unserer schönen Provinz weilt, war jeder Tag reich an neuen Auszeichnungen, und alle Kreise der Bevölkerung nahmen an derselben Theil.“

Die rheinischen Katholiken sind nicht zurückgeblieben. Eingedenk der Mahnung: Gott zu fürchten und den König zu ehren, haben sie dem Monarchen den Tribut der Ehrerbietung dargebracht, den die katholischen Landestheile dem Träger der Krone niemals verlag haben. Die Auszeichnungen der Katholiken treten vielleicht minder geräuschvoll zu Tage; unsere Gesinnungsgenossen stehen nicht in der vorersten Reihe der Begrüßenden.

Soll heute daran erinnert werden, warum dem so ist? Der Kaiser, so denken wir, ist nicht an den Rhein gekommen, um unsere Beschwerden zu hören; nicht die Sorgen des constitutionellen Herrschers, sondern die Pflichten des obersten Kriegsherrn haben ihn zu uns geführt. Bei all den Gelegenheiten, wo der Bürger berufen ist, seine politische und kirchenpolitische Ueberzeugung kundzugeben, haben die Bewohner der Rheinlande, wie es freien Männern ziemt, offen und deutlich gesprochen; in ihrer großen Mehrheit stehen sie in den Reihen der Opposition gegen die Politik der neuen Ära.

Aber diese Oppositionsstellung hat sie niemals die Ehrfurcht vor dem Monarchen vergessen lassen. So scharf und unvermittelt die Gegensätze sich einander gegenüberstehen, so breit die Kluft ist, welche das katholische Volk von dem gegenwärtigen Regierungssystem trennt, fern bleibe es uns, in dieser feindlichen Stunde des Königs Majestät in das Getriebe der Parteizüge zu wollen. Lieber sei an das Wort erinnert, das einst unser großer Landsmann, Joseph v. Görres, „In Sachen der Rheinprovinz“ schrieb: „Der Fürst wird in jeder wohl geordneten und gewogenen Versammlung auch ohne Karte als der erste Bewegte selber unbewegt betrachtet. Ihn hat die Geburt mit einer Naturnothwendigkeit in Mitte des Volkes an seinen Ort gebracht und hält ihn dort fest, daß er nicht abtreten kann und antreten, je nach dem Wechsel der Schicksale und Ueberzeugungen. Nun aber ist er doch mit sammt dem Volke in die wechselnde Strömung menschlicher Schicksale hineingerissen. Um daher die geforderte Stetigkeit der Idee mit dieser Wandelbarkeit irdischer Dinge auszugleichen, ist als nothwendige Fiction in die Verfassung aufgenommen: daß, so wie das Bleibende der Majestät angeknüpft, so der Wandel auf ihren Organen ruhend betrachtet wird, auf denen nun alle jene Bewegungen, vordringende und rückwärtende, beschleunigte und verzögerte, bejahende und verneinende ausschranken und gebrochen in den Begriffen, vor der Idee sich in Harmonie verbinden. Das Wandelbare kämpft in diesen Organen, indem die Gegensätze gleichzeitig in eine Opposition im Antagonismus der Ansichten sich verbreiten, oder es fließt im Nacheinander, indem entgegengesetzte Grundsätze in wechselnden Trägern einander folgen; in beiden Fällen temperirt der Fürst in der Mitte dort jene Grundsätze, und wechselt hier in den Würdenträgern die streitenden Ansichten, die wandelbar sein müssen, während Er immer derselbe bleibt.“

Als im Jahre 1875 der Minister des Cultus und des Unterrichts seine politische Rundreise an den Rhein machte, fand die rheinischen Katholiken — die Wähler der Centrumpartei — energisch dem Veruche unserer Gegner entgegengetreten, die öffentliche Meinung des Landes über die Stimmung in unserer Provinz irre zu leiten; die Kaiserreise an den Rhein soll keine politische Fahrt sein.

Die Zeit ist ernst. Unsere beiden altherwürdigen Bischofsstühle Köln und Trier entbehren der Oberhirten; nach Hunderten zählen die verwaisten Kirchen und bangen Völkchen verfolgen Millionen die Entwicklung der christlichen Schule. Das Oberhaupt des Reiches selber hat gegen den um sich greifenden Unglauben die Stimme erhoben und zum Festhalten an den Grundlehren des Christenthums gemahnt. Es werden sich in diesen Tagen nicht Wenige in die nächste Nähe des Landesherrn drängen, die mit

ihm das Bekenntniß Christi nicht mehr gemein haben. Wir dürfen uns dieser Gemeinsamkeit freuen und in dem ruhmgelächerten Feldherrn den christlichen Monarchen begrüßen.

In dieser Gefinnung bieten wir dem kaiserlichen Gaste den Willkomm der katholischen Opposition der Rheinlande. Einen Wunsch fügen wir dem Grusse hinzu: Möge der gütige Gott unsern greisen König den Tag erleben lassen, wo der Friede in die deutschen Gauen wieder Einkehr hält, und der Fluch der Zwietracht und Zerrissenheit auf unserm Volke nicht mehr lastet!

Stuttgart, 13. Sept. Heute trat hier unter dem Vorsth des General-Staatsanwalts Schwarz (Dr. den) der Verein der deutschen Strafanstalts-Beamten zusammen. Ueber die Regelung des Strafvollzugs entwickelte sich eine lebhaft Debatte, welche zu nachstehenden Beschlüssen führte: Die Einzelhaft ist als die regelmäßige Art des Vollzuges der Gefängniß- und Zuchthausstrafe zu betrachten; demnach muß gesetzlich sichergestellt werden, daß die Gefängnisse in bestimmter Frist nach diesem System einzurichten sind. Ueber die Frage des einen jeden Gefangenen zustehenden Raumes wurde im Sinne der die Staatskasse weniger belastenden Anträge Kling's (Berlin) Beschluß gefaßt, unter Verwerfung der Auschüßanträge, welche die zu normirenden Dimensionen höher gegriffen wissen wollen.

Der württembergische „Staats-Anzeiger“ meldet, daß der König und die Königin mit Gefolge anlässlich der General-Verammlung des Cäcilien Vereins für alle Länder deutscher Sprache am 13. Sept., Nachmittags, per Extrazug in Biebrach eintreffen werden, um der Aufführung einiger ausermählter Chöre in der Stadtpfarrkirche anzuwohnen. Auch werden einige auswärtige Kirchenfürsten erwartet. Die Zahl der angemeldeten Festtheilnehmer beläuft sich bereits auf ca. 4000.

Frankreich.

Paris, 11. September. Welche Folgen der plötzliche Tod Thiers auf die politischen Parteiverhältnisse haben wird, läßt sich selbstverständlich zur Stunde noch nicht entscheiden, daß aber die Linke trotz ihrer zuversichtlichen Sprache mit größter Sorge in die Zukunft blickt, verräth uns ein Correspondent der „Magdeb. Zeitung“, welchem man wahrlich keine Sympathien für Mac Mahon und die Conservativen vorwerfen kann. Derselbe schreibt seinem Blatte unterm 5. Sept.: „Lassen Sie sich durch die zuversichtliche Sprache, welche die Häupter der Linken des Senates in ihrem Manifeste führen, nicht täuschen: Die Noth im republikanischen Lager ist groß. In dem Vorgefühl, daß Herr Grevy, welcher seine Rückkehr nach der Hauptstadt gar nicht beschleunigt, auf die gefährliche Ehre, die politische Erbschaft des Herrn Thiers zu übernehmen, nicht reflectiren werde, sieht man sich bereits nach anderen Candidaten um, und wen nennt man? Herrn Dufaure; und den Admiral Potuan. Herr Dufaure steht in seinem 79. Lebensjahre und ist, wenn dieser Umstand nach dieser eben gemachten Erfahrung nicht schon genügend ins Gewicht fiele, so weit entfernt, als Antagonist des Marschalls Mac Mahon aufzutreten, daß er im Gegentheil, wenn es die Verhältnisse erheischen, von diesem ganz gern und nur aus Liebe für die öffentliche Sache ein Portefeuille übernehmen werde. Der Viceadmiral Potuan ist 62 Jahre alt, hat aber außer dieser relativen Jugend kaum eine andere Empfehlung für den höchsten Posten im Staate. Er war unter Thiers ein Marineminister, wie Andere mehr, in den Kammern eine wahre Null und ist im Lande ebenso unbekannt, wie die meisten höheren Seeoffiziere: es deutet schon auf eine ungeheure Verlegenheit hin, daß man nur auf diesen Namen verfallen konnte.“

Paris, 12. Sept. Das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts gegen Gambetta ist diesem noch gestern Abend zugestellt worden, worauf dieser heute Mittag, wie bereits gemeldet, dem Gerichte anzeigte, daß er Einspruch gegen dasselbe erhebe. Die neue Verhandlung wird am Montag stattfinden. Unter den Mitgliedern der republikanischen Partei herrscht die Befürchtung, daß der Gerichtshof im Falle der Verurtheilung Gambetta's die sofortige Verhaftung desselben anordnen werde.

Paris, 11. Sept. Von hier wird dem Berliner Reichsb. geschrieben: Ich glaube in der Wahrheit zu stehen, wenn ich sage, daß der Marschall Mac Mahon es verdient, wenn man ihm Glauben schenkt, wenn er feierlich behauptet: er habe die Absicht, den Radicalismus, d. h. die Revolution zu bekämpfen. Und in dieser Beziehung leistet die französische Regierung der allgemeinen Sache der Ordnung und der socialen Wohlfahrt einen großen Dienst. Von diesem Standpunkte aus muß man die Vorgänge in Frankreich beurtheilen seit der Aufrichtung der Republik, zuerst unter Thiers, sodann unter Mac Mahon. Der Unterschied zwischen Beiden besteht darin: mit dem Geschichtsschreiber der Revolution riskirte man, auf die Seite der Revolution zu fallen nach dem berühmten Wort Guizots: „Man fällt dahin, wo man hingängt“; während mit dem Marschall, der im Nachgeben zur Linken aufrichtig bis an die äußerste Grenze geschritten ist, die Aussicht gegeben ist, einen neuen Ausbruch der Anarchie, wenn nicht definitiv niederzuwerfen, so doch wenigstens eine gewisse Zeit lang aufzubalten. Bei den gegenwärtigen Vorgängen ist der Ultramontanismus nicht die unmittelbare Gefahr, und als Protestant kann ich versichern, daß die religiösen Verfolgungen nicht vor der Thüre stehen. Zwischen den protestantischen Kirchen und der katholischen Kirche besteht eine gewisse Solidarität, die ich zwischen den verschiedenen christlichen Confectionen nicht übertrieben will.

Erklärung zur Klar-
3. September d. J.
annten Kinder aus
ma, Hubertus und
donate, wie die Kin-
wort der Mutter
Juli d. J. behaupt-
falls übernatürliche
fuge. Die Führung
eine tadellose, so
n ihrer Seite nicht
den mich jedoch noch
lehten angeblichen
fortdauern, wirklich
Verwaltungs- und
erternwählten Kinder
fall ist, so wüßte
beheilig blieben,
manches Verhör und
Von der Realisier-
Ercheinungen
indig überzeugt.
ies in Marpingen
och keine Bürgschaft,
euter, Pastor.
der Feuer. In ver-
Höntrop das Wohn-
annt. Die Nachbarn
echt, die kaum das
ebäude nebst Anhalt
Stimmung war in
genen Woche im All-
die Zufahren zu der
außen einiger Becken
a leicht Verwendung
glenlich bestrebtigen
Buchweizen die ersten
indes noch kein be-
n blieb das Geschä-
ere Besserung. Preis
und Kleien erfreuten
Handelsmaler.
i. eff. R. 25.00—26.00
45—40 bz., 23 45 R.
2.85 G.
fremder 16.00—21.00
per Nov. 15.30 bz.
1.65 R., 15.50 G.
Gewicht von 42 Pf.
B., 12.90 G.
Hühner eff. in Partien
30—40 bz., 39.50 R.
70 G.
00; Roggen M. 15.75
5—14.50, bezahlt nach
ad. meist B i. n.
Sorte 24.00, mittlere
schwere Sorte 17.00
22.50, mittlere Sorte
Sorte 18.80, mittlere
100 Rilo) Kartoffeln
—, Heu (per 100 Rilo
etneisch —, Hanf
er 60 Stüd 3.50
M. 2.29 — 6. —. Da
Roggen per Herbst
hr 147, — bez. Hal-
bz., Frühjahr 148, —
74, — bez. Frühjahr
ept. 50.70 bez., Sept.
jahr 51.70 bez.,
0—232, Roggen 148-
1 00 Rilo.
dher. Termine steigen
ept.-Oct. 52.25, Oct.
il-Mai 53.8, per 100
per 100 Riler. Räder
matt. Preise behauptet
Sept. frs. 72, Oct. 7
n per Oct. frs. 33.7
75. Roggen per Sep-
m. frs. 21.25
um matt, blank bis
—, Oct.-De-
s. 97, short blsp. 1
per Sept. 73.25, v
2.50 Weizn n per Sep-
r. 33.75, Roggen n
ob.-Febr. 21.50, Rüb-
s. —, Jan.-April 103.2
-Dec. —, per Jan-
— 1/4, Nov.-Dec.
rändert, Umsatz 1200
mladungen angekommen
London 4.83/8
hahrswechseln 14 es
dard white 14 es
d 1 1/4, es. — Baum-
ton 17.00 B allen, B
ent — B.
t gebracht waren: 7
— Schiene. Bezahl-
4 1/2 6 d. bis 6
— d., Ralsfleisch 5
— d. bis 5 1/2 4

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche sich bei der Beerdigung meines unvergesslichen Gatten so zahlreich betheiligten, spreche ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Die feierlichen Exequien finden den Montag den 17. d. Mts., Morgens 8 1/2 Uhr, in hiesiger Münsterkirche Statt.

Wittwe Peter Wyrich.

Verpachtung.

Die Wiederverpachtung der am 11. November 1878 pachtlos werdenben Gemeindeländereien auf neun weitere Jahre findet Statt:

- für die zu Heerdt gelegenen Ländereien am Montag den 17. Septemter cr., Nachmittags 1 Uhr, in dem Locale des Wirthen Franz Hermes zu Heerdt;
- für die Ländereien zu Niedercassel am Mittwoch den 19. Sept. cr., Nachmittags 2 Uhr, in dem Locale des Wirthen Wäuser zu Niedercassel;
- für die Ländereien zu Oberförst am Freitag den 21. Sept. cr., Nachmittags 3 Uhr, in dem Locale des Wirthen Schmitz zu Oberförst.

Heerdt, den 1. Sept. 1877.
Der Bürgermeister: Schmitt.

Großer Mobilar-Verkauf zu Kaarsterbrücke.

Montag den 24. Sept. 1877, Morgens 9 Uhr.

Lassen die Kinder und Erben der zu Kaarsterbrücke verlebten Eheleute Pet. Joseph Lettgen und Gertrud Rappers in deren Sterbehause öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

- 1 kräftiges Aderpferd, 4 Kühe, tragend und milchgebend, 3 Farschweine, 2 Karren, eine mit breiten Rädern und eine Schlagtarre, Pflug, Egge, Walze, Wannenmühle, Urinpumpe und sonstige kleinere Adergeräthe, 25 Hühner, fobann Hausmobilen und Küchengeräthe aller Art, als: Tische, Stühle, Bänke, Kisten, Kasten, Bettstellen mit Bettwerk, Kupfer, Zinn, Porcellan, 2500 Pfund süßes Wiesenheu, 10,000 Pfd. Roggenstroh, 5000 Pfd. Weizenstroh, 4000 Pfd. Haferstroh und 1 Partie Dünger, und endlich 3 Morgen Spätkartoffeln in der Nähe des Hauses und auf der Kaarsterbrücke, 1/2 Morg. Mohrrüben im Kaarsterbroich, 1/2 Morg. Runkelrüben daselbst, 1/2 Morg. Erdbeerkraut daselbst, 1 1/2 Morg. Rübkraut daselbst und am Erbe, und 1 Morg. Gras auf der Heide.

Neuß. Knein, Notar.

Land-Verkauf zu Büttgen.

Mittwoch den 19. Septbr. c., Nachmittags 3 Uhr.

Lassen Eheleute Fr. Lemm-Bongars zu Boennepe im Wirthslocale von Weyers zu Büttgen öffentlich unter sehr günstigen Bedingungen versteigern:

- 167 Rth. Land unter Büttgen in der Feldstube, neben Geschwister Bongars und Heint. Dammer, 153 Rth. ditto daselbst, neben Michael Cönen, dem Wödenpfad, Bongars und Dammer.

Brandenburgs, Notar.

Immobilienverkauf zu Brühl-Büderich.

Dinstag den 18. Sept. d. J., Nachmittags 3 Uhr.

Läßt Herr Hubert Hermes zu Schlesbusch im Wirthslocale des Hrn. Gottfr. Neuhäuser zu Brühl

- 34 Acre 34 Meter Wiesen im Rheinfeld, neben Gebr. Päß und dem Bache,
- 50 Acre 82 Meter Aderland daselbst, neben Gebr. Päß und dem Bache,
- 44 Acre 26 Meter ditto im Nieder-

feld, neben: Niggis und Wilhelm Hermes, 27 Acre 61 Meter ditto daselbst, neben Paul Maeschig, 64 Acre 60 Meter ditto im Nöttgen, neben Kruers und Maeschig, 84 Acre 5 Meter ditto der Badendont, neben Gebr. Linner und Christ. Menkers, 43 Acre 70 Meter ditto daselbst, neben M. Krenels u. M. Pleners, 22 Acre 68 Meter ditto in der Dals, neben M. Schmitz und Wenber, 27 Acre 69 Meter ditto daselbst auf dem Winnenfont, neben Gebr. Linner, Christina Pleners und am Wege nach Dyckhof, unter günstigen Zahlungsbedingungen offen sich versteigern.

Neuß. R. Gindertotte, Notar.

Mobilar- und Haus-Verkauf in Dormagen.

Freitag den 21. Sept. 1877, Mittags 12 Uhr.

im Sterbehause des Th. Cremerius lassen dessen Kinder die sämmtlichen zum Nachlasse ihres genannten Vaters gehörenden Mobilargegenstände und 1/2 Morgen Kartoffeln, sowie die Gemüse im Garten öffentlich meistbietend versteigern.

Beträge bis zu 1 Mark einschließlich werden baar bezahlt.

Hierauf lassen dieselben Erben Cremerius ihr in Dormagen neben Waldem und Weyer gelegenes Wohnerbe im Locale des Herrn Waldem öffentlich meistbietend versteigern.

Dormagen. Pomp, No ar.

Immobilien-Versteigerung zu Einstden.

Am Dinstag den 16. Oct. d. J., Nachmittags 2 Uhr.

sollen in der außergerichtlichen Theilungssache der Frau Wwe. Christiane Kaub (jetzige Ehefrau von Peter Klappel) und Kinder zu Einstden die nachbezeichneten in der Bürgermeisterei Rommerstich gelegenen Liegenheiten, nämlich:

1. eine auf'm Geienberge gelegene Parzelle Aderland, groß 4 Hect. 70 Acre 56 Meter, begrenzt von der Pastorat und Remmling;
2. eine am Neuperwege gelegene Parzelle Aderland, groß 2 Hect. 72 Acre 23 Meter, begrenzt von Weidenfeld beiderseits;
3. eine daselbst gelegene Parzelle Aderland, groß 6 Hect. 48 Acre 32 Meter, begrenzt von Weidenfeld beiderseits.

Öffentlich auf Credit verkauft werden.

Wevelinghoven, den 14. Sept. 1877. Notar Vorren.

Immobilien-Versteigerung zu Capellen.

Am Mittwoch 26. Sept. d. J., Nachmittags 4 Uhr.

lassen die Eheleute Th. Kessel und A. Maria, geb. Bräufel, zu Neuß in der Wohnung des Wirthes Herrn Rembold zu Capellen

- a. 11 Ruten 40 Fuß Aderland an der Eisenbahn, neben Ingenfeld und Herges!
- b. 26 Ruten 30 Fuß Aderland im Dorfe Capellen, neben Schumacher;
- c. 112 Ruten 30 Fuß Aderland am Galgen, neben Kremer und Erben Bongars;
- d. 56 Ruten 60 Fuß Aderland am grünen Wege, neben Schumacher und Weder,

öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern.

Wevelinghoven, den 14. Sept. 1877. Notar Vorren.

Verzehrungshalber: außergewöhnlich billig zu vermieten auf einer Hauptstraße 1 Haus mit geräumigen Zimmern nebst Hintergebäude, ganz oder theilweise. Wo j. d. G.

Oeffentlicher Immobilienverkauf

In der gerichtlichen Theilungssache: Der Wittwe 1. Ehe von Johann Schmidtberg und 2. Ehe von Paul Wilhelm Daniels, Theresie geborene Mayer, ohne Geschäft in Düsseldorf wohnend, Klägerin, vertreten durch Advocat-Anwalt Gustav Dießenbach daselbst;

gegen: Den Vater Peter Daniels zu Obercassel, Bürgermeisterei Heerdt, wohnend, 2. die Eheleute Peter Tillmanns, Materialist, und Gertrud Daniels, ohne Stand, beide zu Düsseldorf wohnend, 3. die Kloster Schwester Catharina Daniels, genannt Schwester Aloisia, zu Sittard wohnend, und 4. den Mathias Mayer, Mehger in Düsseldorf wohnend, als Pfleger der zu Düsseldorf bei ihrer Mutter und Hauptvormünderin der genannten Wittwe Daniels domicilirten geschäftslösen minderjährigen Margaretha Daniels, Beklagte, vertreten durch Advocat-Anwalt Heinrich Reinartz, daselbst wohnend;

wird der unterzeichnete daselbst wohnende Notar Carl Otto zufolge Urtheils des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 21. April 1877, am Donnerstag den 27. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Locale der Wirthin Wittwe Johann Wossen zu Obercassel auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich zum Verlaufe aussetzen folgende in der Gemeinde und Bürgermeisterei Heerdt, Kreis Neuß, gelegene Immobilien:

1. 18 Acre 62 M. Aderland am Schanzenstrauch, neben Pastorat und Kirche Heerdt, Deichschau Heerdt und Eigentum, Fl. Nr. 9, Parz. 84, Lage 305 Mar.
2. 35 Acre 48 M. Aderland daselbst, neben Maeschig, Studien-Stiftung in Köln und Eigentum, Fl. Nr. 9, Parz. 85, Lage 708 Mar.
3. 43 Acre 5 M. Aderland daselbst, neben Pulm, Hermes und Heinrich Venders, Fl. Nr. 9, Parz. 126, Lage 875 M.
4. 14 Acre 6 M. Aderland an der Bahn, neben Körschges, Maeschig und Eichenbahnweg, Fl. Nr. 10, Parz. 97, Lage 330 Mar.
5. 2 Wohnhäuser an der Kutzgasse, Nr. B 28 u. B 32, mit Stall, Vackhaus, Hof, Garten und Zubehör, neben Gebrüder Maeschig und der Kutzgasse, Fl. Nr. 7, Parz. 283/143, 144, groß 5 Acre 64 M., Lage 9000 Mar.

Die 5. Parzelle wird zuerst im Ganzen und darauf in 2 Theilungen zum Verlaufe ausgesetzt.

Die Verkaufsbedingungen, Karte und Voracten liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 30. Juni 1877.

Der königliche Notar: Carl Otto.

Mobilar-Verkauf zu Kleinenbroich.

Die Erben der zu Kleinenbroich verlebten Eheleute Jacob Post und Catharina Meurers lassen am Donnerstag den 27. Sept. 1877, Morgens 9 Uhr, in dem Sterbehause der genannten Erblasser zu Kleinenbroich:

1. Mobilargegenstände aller Art, als: Tische, Stühle, Bänke, Kisten, Kasten, Schränke, Defen mit Zubehör, Tonnen, Küfen u. v. a. S., fobann 1 Drehstuhl und mehrere Duzend Milchumpen.
2. 2 i. h. 3 schöne Arbeitskühe (wozu einer frischmelkend und 2 tragend), 3 fette Schweine, 1 Hahn und 18 Hühner.
3. Adergeräthe: 1 lange Karre mit schmalen Rädern und eiserner Achse, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Walze, 1 Wannenmühle u. 1 Stallwasserfaß.
4. 1 Partie Heu, Stroh, Dünger und Branndholz, auf Credit gegen gute Bürgschaft verkaufen.

Das Vieh kommt Mittags gegen 1 Uhr zur Versteigerung.

Posten bis zu drei Mark müssen gleich beim Zuschlage baar bezahlt werden.

Glabach. Lanfer, Notar.

Verkauf zu Geln.

Auf Anstehen der Frau Wittwe S. Levi sollen am 26. d. M., Nachm. 2 Uhr, im Sterbehause verzehrungshalber verschriebene Mobilen, als: Tische, Stühle, Bettstellen mit Unterbetten, 1 Schrank, 1 Ladengestell, 1000 Pfd. Heu, sowie Haus- und Küchengeräthe aller Art öffentlich durch den Unterzeichneten gegen Zahlungsausstand versteigert werden.

Pohl, Gerichtsschreiber.

Landgut

von 100 bis 250 Morgen zu pachten resp. zu kaufen gesucht. Offerten unter Angabe der Lage, des Preises und der Größe an P. Diederich in Aachen, Franzstr. 4.

Eine hübsche lange Karre, fast neu, nebst Weibbaum und Braden, ist wegen Mangel an Beschäftigung sehr billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

2 schöne Wohnungen zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Mobilar- und Immobilienverkauf zu Heerdt.

Dinstag den 25. Sept. 1877, Morgens 10 Uhr.

läßt Herr Adam Kirchbaum zu Heerdt in seiner Wohnung wegen Aufgab seiner Wirthschaft

- I. auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen: seine sämmtlichen Haus-, Küchens- und Adergeräthschaften, als: Tische, Stühle, Bänke, Glaslasten, 2 Küchenschränke, 2 Defen, Commode, Betten nebst Bettzeug, Tonnen, Kibel, eiserne Töpfe, Zinn, Porcellan, ferner 4 Ziegen, 1 Ziegenbock, 2 Schweine, 2 Wiesenstücke, Holz, Dünger, Stroh, Heu u. s., fobann das Gemüse im Garten von 1/2 Morgen an der schönen Aussicht, sowie 1/2 Morg. Kartoffeln daselbst.
- Posten bis zu 3 Mark müssen sofort bezahlt werden.
- II. Auf ausgedehnte Zahlungsstermine verkaufen, bei nicht annehmbarem Gebote auf mehrere Jahre verpachten: sein zu Heerdt, neben Burg und Eisenach gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus Nr. 71 A, Stallung und Garten, groß 56 Ruten.

Neuß. Rainer Schopen.

Preisgekrönt in Paris

und von vielen Ärzten empfohlen ist der G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup, ei: sicheres und wohlschmeckendes Haus- und Genusmittel bei jedem Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Keiz im Kehlkopf, Bluthusten u. s. w. pr. Flasche 1 M. u. 1 M. 70 Pf.

Gibt zu haben bei G. W. Forten in Neuß, Cigarrenhandlung; L. Becker in Wevelinghoven; A. Effer in Grevenbroich.

Frisk gebrannter Kalk

stets vorräthig. Th. Busch, Rheintbor.

Fässer zum Einmachen

billig abzugeben. Wo, sagt die Exp.

St. Maternus - Feier zu Kleinenbroich.

Die achtstägige kirchliche Feier zu Ehren des heiligen Maternus, welcher in der katholischen Kirche als Schutzheiliger gegen ansteckende Krankheiten verehrt wird, findet in der hiesigen Pfarrkirche in altbergebrachter Weise am Sonntag den 16. bis Sonntag den 23. Sept. einschließlich Statt. Während der ganzen Octav werden unter dem Gottesdienste auch alle übrigen in der Pfarrkirche aufbewahrten authentischen Reliquien zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt. — Der Gottesdienst ist in der Woche Morgens 7 1/2 Uhr und Abends 6 Uhr.

Fortsetzung des Verkaufs

wegen Liquidation eines großen Weins- und Destillations-Geschäfts am Montag den 17. Sept. 1877, Morgens 9 Uhr anfangend, im Locale des Herrn W. C. Ores zu Neuß am Markte. Es kommt zum Verlaufe: eine große Partie Brammwein und Liqueur, Bordeaux, ca. 500 Flaschen Champagner, sowie 50 Mille Cigarren.

Salentin, Gerichtsvollzieher.

Wir erlauben uns, den geehrten Damen anzuzeigen, daß wir die neuesten Facons in Filz erhalten haben und bitten die Güte recht baldigst zum Faconniren zu bringen.

Achtungsvoll
Geschw. Töller,
Niederstraße.

Frische Muscheln

empfiehlt Josef Roenen, Oberstr. B 20.

Die Baumaterialien - Handlung von

Pet. Beck, vormals Oepen & Beck, empfiehlt

Prima Peru-Guano

in frischer Waare zur gefl. Abnahme.

Petroleum - Lampen

und Sturmlaternen in allen Sorten zu den billigsten Preisen empfiehlt unter Garantie der Güte

Hrn. Sturm, Klempner, Niederstr. D 64.

Alle Reparaturen und Umänderungen werden von mir selbst gemacht.

Feiertags halber bleibt unser Geschäft Montag den 17. Sept. geschlossen.

Rothschild & Fleck.

Zimmer zu vermieten. Niederstraße D 64.

Wohnungen zu vermieten und Dienboten erhalten jederzeit Stelle. L. Wilden, Niederwallstr. 223.

3 Zimmer zu vermieten. Näheres Friedrichstraße 113 1/2.

2 schöne Zimmer zu vermieten. Näheres vor dem Rheintbor D 291 a.

Mehrere gebrauchte eichene Fenster-Rahmen, noch in gutem Zustande, stehen billig zu kaufen bei Gebr. Rüssdorf, Neuß, Bachel.

Ein Kinderbettstellen und ein hohes Kinderstühlchen zu verkaufen. Promenade B 242.

In Reparatur von Regenschirmen empfiehlt sich Colporteur Joh. Eschweiler, Garzweiler.

Ein mit guten Zeugnissen versehener zweiter Müllermeister wird gesucht. Geschwister Brues, Gelnher Windmühle.

Modes.

Ein junges, anständiges Mädchen in die Lehre gesucht. Geschw. Töller.

Die Tuch- und Buckin-Handlung verbunden mit fertiger Herren-Garderobe von

Friedr. Beumer

zeigt den Empfang der Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison ergebenst an.
Anfertigung nach Maas unter Garantie.

Mein Lager in Petroleum-Beleuchtungs- Artikeln

erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen. Dasselbe ist mit allen Sorten Lampen, von den **Wittgen** bis zu den **seinsten**, auf das Reichhaltigste versehen und durch die geschmackvollsten Neuheiten in dieser Branche vervollständigt. Die Preise sind auf das Billigste gestellt.

Reparaturen und Umänderungen der Lampen werden schnell u. billigt befohlen.
Wwe. Carl Eichhoff.

Wagen-, Kronleuchter- und Tafellichte

in verschiedenen Sorten empfiehlt billigt en gros & en détail
Wwe. Carl Eichhoff.

Leihanstalt

von **H. Breuer** in Neuf an der Tonhalle.

Die verfallenen Pfänder vom Mai d. J. müssen längstens bis zum 19. Sept. eingelöst oder verzinst sein.

Reines langes Roggenstroh wird jetzt wieder gekauft von der **Rheinischen Aktien-Gesellschaft für Papierfabrikation in Neuf.**

Sprechstunden für Kranke! jeden Dienstag von Morgens 10 bis 1 Uhr in Neuf bei Gastwirth Hrn. Gores am Markt.

**Fallsucht, Magenleiden, an-
gehende Schwindelsucht, Drüsen,
Plethien, Krebs, offene Reize,
Blennorrhöen, Gicht, Strömung, so-
wie Trunksucht, mit oder ohne Wif-
sen u., wird mit allgemein bekanntem
guten Erfolg schnelle Hilfe verschafft
durch**

G. Vogelsang, Köln, Ruhr 3.

Ein **Kadengestell** nebst **Thete** zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.



224 Seiten reich illustriert.

Mit 4 Titelbildern.

3 Preis-Rebus mit 30 Prämien.

Ausgezeichnete reichhaltige kath. Volks-
kalender. Von der katholischen Presse
auf's wärmste empfohlen.

Preis nur 50 Pfennige.

Vorrätig bei:

Allen Buchhändlern und Wieder-
verkäufern.

Eine Person gefeierten Alters, von an-
ständiger Familie, die gründlich die
Haushaltung versteht, zur Stütze der
Hausfrau in einer stillen ländlichen Fa-
milie gesucht. Wo sagt die Exp.

Einen **Schmiede-Gesellen** sucht
Johann Schillings, Kofellen.

Ein selbstständiger **Pfader** gesucht.
Neuf, Markt A 162.



Reparaturen an Uhren, sowie goldene, silberne und unedle Schmuck-
sachen jeder Art werden sauber und billigt hergestellt.

C. Grabensee,

Niederstraße C 55, in der Nähe der Sebastianuskirche.

Leuchtenberg's Lokal.

Montag den 17. Sept., Nachmittags

Kaffee-Visite mit Tanzkränzchen.

Klaviermusik.
Gleichzeitig empfehle feine Weine und
junge Gähnen.

Jacob Leuchtenberg.
Grümlinghauser Bräde.

Bei Gelegenheit der

Kirmes am Bergshäuschen.

Sonntag den 16. Sept. anfangend, ist
für der Saison angemessene Speisen
und Getränke bestens besorgt, wozu ein-
ladet **Wittwe Schwidde.**

Kirmes zu Büttgen.

Sonntag den 16. und Montag den
17. curr.

Ball.

Von 4 bis 7 Uhr

TANZMUSIK.

J. Seitz.

Büttger Kirmes.

Montag den 17. d. Mts.

BALL.

bei **Weyers.**

Büttger Kirmes.

Sonntag den 16. u. Montag den 17. c.

BALL.

J. Kamper.

Central-Halle Büttgen.

Sonntag den 16. Sept. von 4 bis
7 Uhr

Tanzmusik.

Entre a Person 20 Pf. Später

BALL.

Entre 60 Pf., wofür eine halbe
Flasche Wein. Montag: Herren 50,
Damen 25 Pf., wofür bis 12 Uhr
freies Tanzen. Dienstag

Tanzmusik.

Montag und Dienstag Getränke nach
Belieben. Ergebnis ladet ein
S. Maag.

C. Grabensee

Uhren- und Goldwaaren- Handlung.

Neuf, Niederstraße C 55, früher
Markt A 162.

hält stets Lager in goldenen und sil-
bernen **Anker- und Kinder-
Uhren, Remontoirs** (zum Aufziehen
ohne Schlüssel), **Pendulen, Regula-
toren, Wand-Uhren** mit und ohne
Wecker, **Uhrketten, Schlüssel, Re-
dailles, Broschen, Ohrbellen,**
Kreuzen u. u. zu äußerst billigen
Preisen unter Garantie.

Achtungsvoll

C. Grabensee,

Niederstraße C 55, in der Nähe der Sebastianuskirche.

Büttger Kirmes.

Sonntag den 16., Montag den 17.
und Dienstag den 18. d.

TANZMUSIK,

wobei Wein und Bier verabreicht wird.
Carl Schriedels.

Büttger Kirmes.

Sonntag den 16., Montag den 17.
und Dienstag den 18. Sept. findet bei
dem Unterzeichneten

Tanzmusik

Statt. Getränke nach Belieben.
Es ladet ergebenst ein
Geleit. Gehen.

Am Sonntag den 16. Sept.

BALL

bei **Wwe. Steph. Vossen**
in Baderich.

Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand des Schützen-Vereins.

BALL

zu Brühl.

Am Sonntag den 16. September bei
Reuthausen.

Sonntag den 16. Septbr.

BALL

bei **G. Späder** in Baderich.

Gohrer Kirmes.

Sonntag den 16. und Dienstag den
18. d. M.

Ball.

Entre für Herren 1 Marl, Damen
50 Pf. Montag den 17.

großer Festball.

Entre a Person 1 Marl 50 Pf.,
wozu ergebenst einladet

Kirmes in Gohr.

An den drei Kirmestagen findet bei
dem Unterzeichneten in seiner Tanzhalle

Ball

Statt, wozu ergebenst einladet
Hermann Nig.

Ball in Gohr.

Sonntag den 16., Montag den 17.
und Dienstag den 18. Septbr. findet
bei dem Unterzeichneten

BALL

Statt. Dazu ladet ergebenst ein
Ferd. Aug. Eichhorn.

Püttenglehn Schützen-Verein.

Am Sonntag den 16. Sept.:

Großes Preisvogel-Schießen

um werthvolle Gegenstände.
Erster Preis: ein Bild im Werthe
von 90 Marl. Um 4 Uhr: Schluß
der Liste. Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Wevelinghobener KIRMES.

Sonntag den 16. und Montag den
17. Sept. findet beim Unterzeichneten

Ball

Statt. Entre a Person 50 Pf.
Dienstag den 18.

Fest-Ball.

Entre für Herren 1 Marl 50 Pf.,
Damen fr. i.

An jedem Tage findet Morgens und
Nachmittags

Garten-Concert

Statt, wozu freundlichst einladet
J. J. Goppen.

Kirmes zu Wevelinghoven.

Sonntag den 16. u. Dienstag den 18.

Tanz-Musik.

Montag

Ball.

Entre zum Ball 1 Marl 50 Pf.,
zur Tanzmusik 50 Pf.

Es ladet ergebenst ein
Schnorrenberg

Langwader Kirmes.

Sonntag den 16., Montag den 17.
und Dienstag den 18. findet bei dem
Unterzeichneten

Tanz-Musik

Statt. Entre a Person 50 Pf.
Hierzu ladet ergebenst ein
Johann Sprenger.

Barrensteiner Kirmes.

Sonntag den 23. u. Dienstag den 25.

Tanz-Musik

Montag den 24.

Ball

bei **Geinrich Käter.**

Allrather Kirmes.

Den 23., 24. und 25.

Tanz-Musik

bei **Bernh. Wolff.**

Eine **Damenuhr** in Düsseldorf ge-
funden. Abzugeben bei Herrn. Offer-
mann in Baderich.

Pius-Verein.

Sonntag, den 16. Sept.:

keine Versammlung.

Germania

Die noch hier anhängigen Mitglieder der
finden auf Samstag den 15. c., Abends
8 1/2 Uhr, im Locale des Herrn P.
Herten, Oberstraße, 2. Thüre Par-
terre rechts, zu einer Zusammenkunft
gebeten. Eventuelles Eigenthum des
Vereins wolle man dort abgeben.

Das provisorische Comité.

Verein „Gänseknapp“.

Sonntag, Abends 8 Uhr, findet im
Locale von Herrn A. Geßel **Ver-
sammlung** Statt, wozu die Mit-
glieder wegen wichtiger Besprechung
des **Festes** dringend eingela-
den werden. Der Vorstand.

Für Landwirthe!

Aufgeschlossenen **Vern. Guano**,
unter Garantie, frische Sendung. —
Ammoniak, Superphosphat
u. **Superphosphat aus Knochen**
empfehlen

M. Romben,

Neuf.
Commissions-Maklergeschäft und
Dünger-Lager.

Täglich frische Muscheln

bei **M. Walge** Fischhandlung,
Büchel.

Kirmes zu Hadenbroich.

An den drei Kirmestagen findet bei
dem Unterzeichneten **Tanzmusik** und
Abends **Ball** Statt.

Für ausgezeichnete Weine und gute
Speisen ist bestens besorgt.
Anton Schmitz.

Kirmes zu Hadenbroich.

An den drei Kirmestagen findet bei
dem Unterzeichneten **Tanzmusik** und
Abends **Ball** Statt.

Für ausgezeichnete Weine und gute
Speisen ist bestens besorgt.
Anton Schmitz.

Amerikanische Oswego- Mais- Stärke.

Wald-Stärke.

Puder-Stärke (Maismehl).

Diese Stärke hat sich in Folge der
großen Reinheit und ökonomischen Ver-
wendbarkeit allenthalben einen hohen
Auf, sowie ausgedehnten Gebrauch er-
worben und genügen bei Anwendung
derselben 2/3 des Quantums, was man
von anderen Sorten zu nehmen hat.

Obige Stärke wird verkauft in Pa-
queten zu 1 Pfd. und 1/2 Pfd. ameril.
in Neuf bei **W. J. Gremer;**
Gmors & Aorten; **G. Hart-**
wann jr.; **A. Gerold jr.;** **Sch.**
Janßen; **A. J. Kamphausen;**
Jean Kappes; **Gebr. Müller;**
A. G. Scharff.

Obiger Stärke wurde auf der
Welt-Ausstellung in Philadelphia der
höchste Preis mit Diplom und
Medaille ertheilt.

General-Depot:
P. A. Stenger Jr., Cöln.

Hierzu eine Beilage

In diesen
Zeiten ein G
schon früher
eines jeden S
mit Nothwend
Studentenvere
kann man sich
besser werden
ist von so em
angezeigt hal
unterrichten;
länger über
wart und die
halb dies nie
der Veröffentl
war, weil ma
mußte, daß si
werden sollten
Schritte gegen
gungen, viele
Dieses Verfa
weil man si
der studentisch
bei den Stud
Ihr We
an der Stirn
erste Princip
Und weiß der
liberalen, zum
Jüngling den
wenn er die
gute Schule f
schaft, aber A
Glaubens. U
Studenten ha
eines künftigen
Fachwissen u
Bildung ist.
mit studentisch
Frohsinn, ohn
Studentenvere
gegen haben,
den gehörigen
Zweck des Be
ein eisernes

In einer
vor etwa vier
den und in ei
ziert. In jen
ein armer Sch
eine arme Ha
ich weiß nicht
allerdings ger
der Registrat
er noch lange
indem er von
eine abgelauf
Schwarzbrod
leichtes Bier
Stunden zu ef
oder auch Alk
über am Tisch
sie konnten.
seine Arbeit,
gebet. Dann
Stirne und gi
gistrator schiel
und wenn der
nach der Stell
dem dünnen L
der Abende in
Küchenmeister
Strecke sich
steifen Fingern
lag Friß, der
Er hatte die
tiefem Dunkel
gestalteten sich
den Flammen
zeit sich um ih
Grün, Blau u
gem wieder leu
beginnen.

Mochte ab
so sehr entzück
ihn immer noch
und Memorar
und um dieses
Nahmen. Das
benreicher und
Sinn umgafte
als führe sie d

*) Nachdruck

Sichtblide.

Von P. . . .

Verein.

Sept.

Sammlung.

affigen Mitglieder der

mania

den 15. c., Abends

ale des Herrn P.

he, 2. Thüre Par-

ner Zusammenkunft

des Eigenthum des

dort abgeben.

orische Comité.

aufrufkampff

s 8 Uhr, findet im

A. Gefell Ver-

tt, wozu die Mit-

dringender Besprechung

Der Vorstand.

dwirthe!

Veru. Guano,

rische Sendung. —

Superphosphat

hat aus Knochen

Romben,

reuf.

Maltergeschäft und

nger-Lager.

frische

heln

Handlung,

Büchel.

re Karrenhund

Wo sagt die Erpbe.

mes

enbroich.

stestagen findet bei

Tanzmusik und

itt.

te Weine und gute

geforgt.

antion Schmitz.

XXXXXX

ranische

ego-

nis-

rke.

Stärke.

(Maismehl).

at sich in Folge der

ökonomischen Ver-

halben einen hohen

ehnten Gebrauch er-

agen bei Anwendung

Quantums, was man

n zu nehmen hat.

ird verkauft in Pa-

und 1/2 Pfd. ameril.

W. J. Gremer;

rtien; G. Harb-

derold Jr.; Sch.

Kampffhausen;

Gebr. Keller;

arte wurde auf der

Philadelphica und

mit Diplom der

Depot:

er Jr., Cöln.

XXXXXX

ne Beilage

In diesem und den folgenden Artikeln wollen wir unseren Lesern ein Gemälde entrollen, von dem wir vereinzelte Partien schon früher angedeutet haben, ein Gemälde, das auf das Herz eines jeden Katholiken einen erhebenden und tröstenden Eindruck mit Nothwendigkeit machen muß. Wir meinen, die katholischen Studentenvereine Deutschlands. Beim Anschauen dieses Bildes kann man sich des Gedankens gar nicht erwehren: „Es wird schon besser werden!“ Das Entstehen und das Blühen dieser Vereine ist von so eminenter Bedeutung für das kath. Leben, daß wir es für angezeigt halten, unsere Leser etwas genauer über dieselben zu unterrichten; ja wir fühlen uns geradezu verpflichtet, sie nicht länger über eine so wichtige Institution, wichtig für die Gegenwart und die Zukunft, im Unklaren zu lassen. Der Grund, weshalb dies nicht früher geschehen, ist einfach der, daß Voricht in der Veröffentlichung von Nachrichten über diese Vereine empfohlen war, weil man glaubte und aus einigen Vorfällen schließen mußte, daß sie auch in das Culturkampfprogramm hinein gezogen werden sollten; man hatte sich aber getäuscht; es sind durchaus keine Schritte gegen dieselben geschehen, abgesehen von kleinen Belästigungen, vielmehr noch ließen neu entstandene bestätigt werden. Dieses Verfahren ist offenbar nur deshalb eingeschlagen worden, weil man sehr wohl wußte, daß das Antaisten des Rechts der studentischen Vereinigung einen wahren Sturm der Entrüstung bei den Studenten aller Farben hervorgerufen haben würde.

Ihr Wesen ist dasselbe, wie das jedes katholischen Vereines; an der Stirne tragen sie offen und frank das Kreuzzeichen; das erste Princip ist die Religion, die römisch-katholische Religion. Und weiß der geehrte Leser auch, was das heißt inmitten einer liberalen, zum Theil intoleranten Studentenchaft? Da muß der Jüngling den Muth eines Mannes zeigen; er thut es auch und wenn er die bittersten Kränkungen dafür zu erdulden hat — eine gute Schule fürs Leben. Das zweite Princip das ist die Wissenschaft, aber Wissenschaft, getragen vom Geiste des katholischen Glaubens. Und es wird eifrig dort studirt; denn die katholischen Studenten haben sehr wohl erkannt, daß die erste Vorbedingung eines künftigen geistigen Streikers für die Kirche ein gründliches Fachwissen und daneben eine möglichst ausgedehnte allgemeine Bildung ist. Die Freundschaft ist das dritte Princip, verbunden mit studentischem Frohsinn; und auch dieser ist nothwendig; ohne Frohsinn, ohne heitere Feste kann kein Verein bestehen, und ein Studentenverein erst recht nicht, und die Eltern werden nichts dagegen haben, daß sich der Herr Sohn seines Lebens freut — in den gebrüchlichen Schranken. Zudem soll der Frohsinn ja auch dem Zweck des Vereines dienen: in den heiteren Stunden herrscht ein eisernes Regiment, damit der „Fuchs“ gehorham lernt,

Ein Landaufenthalt.

Erzählung von L. Lang*).

I. Kapitel.

In einer der engsten Gassen einer deutschen Residenz stand vor etwa vierzig Jahren ein kleines Haus; dort ist es verschwunden und in einem Prachtbau aufgegangen, der eine belebte Straße ziert. In jenem kleinen Hause wohnten kinder arme Leute: unter ein armer Schuhschneider, weiter oben ein armer Schauspieler und eine arme Hausfrau, und ganz oben ein armer Beamter, der, ich weiß nicht aus welchem Grunde, nur die Hälfte des seiner allerdings geringen Stelle entsprechenden Gehaltes bezog. Wenn der Registrator Abends aus dem Bureau nach Hause kam, sah er noch lange bei einem elenden Lichte am kleinen Tische, und indem er von Zeit zu Zeit, so oft nämlich die schwarzwälderuhr eine abgelaufene Viertelstunde verkündigte, von einem Stuhl Schwarzbrod einen Bissen in den Mund nahm und einen Schluck leichtes Bier schlürfte, so daß er, genau eingetheilt, gerade zwei Stunden zu essen und zu trinken hatte, schrieb er Musiknoten oder auch Akten oder Tabellen ab. Seine Frau sah ihm gegenüber am Tische und strickte, und die Kinder behielten sich so gut sie konnten. So wie es acht Uhr schlug, unterbrach der Vater seine Arbeit, und die ganze Familie verrichtete flüchtig das Nachtgebet. Dann erhielten die fünf Kinder das Kreuzzeichen auf die Stirne und gingen in die Kammer nebenan zur Ruhe. Der Registrator schrieb wieder ab oder malte Noten, und die Frau strickte; und wenn der Mann beim Schläge einer Viertelstunde mechanisch nach der Stelle langte, wo das Brod liegen oder das Glas mit dem dünnen Bier stehen sollte, dann seufzte die Frau und gedachte der Abende in früheren Jahren, wo Schmalhans noch nicht Rückenmeister war.

Streckte sich dann um zehn oder elf Uhr der Registrator mit steifen Fingern und wechem Kopf auf sein ärmliches Lager, so lag Fritz, der Zweitälteste, wohl noch schlaflos in der Kammer. Er hatte die Augen fest zugeknippt; da stimmerten dann aus tiefem Dunkel seltsame Lichtfunken, zuckten blüßschnell hin und her, gestalteten sich zu Kreisen, in denen ein dunkler Kern von zingeln- den Flammen umgeben war, und die mit verwirrender Schnelligkeit sich um ihre Achse drehten, wandelten die Goldfarben in Grün, Blau und Roth, zerfloßen endlich in Licht, um nach kurzem wieder leuchtend aufzusteigen und den Tanz von Neuem zu beginnen.

Nochte aber dieses Farben- und Lichtspiel den Knaben noch so sehr entzücken, er wurde dessen doch müde, und wenn der Schlaf ihn immer noch sloß, so begann er zu beten. Salvo Regina und Memoraro führten ihm das Bild der Gottesmutter vor, und um dieses wob sich der Stoff der Vision zu einem goldenen Rahmen. Das Muttergottesbild wurde immer heller, immer far- benreicher und so stand es in der Traumwelt da, die des Knaben Sinn umgankelte. Dann begann seine Hand sich zu bewegen, als führe sie den Bleistift oder Pinsel; jeder Zug des saßen Bil-

um später gehorchen und befehlen zu können. Abgesehen davon findet man in ihnen durchaus nicht die slavische Unterwürfigkeit der jüngeren Mitglieder unter die älteren, wie das in anderen studentischen Corporationen Sitte ist. Daß die älteren Mitglieder durch ihre Erfahrung allerdings ein größeres Ansehen genießen, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden. An dieser Stelle möchten wir noch bemerken, daß der Vereinsstudent durchaus nicht nothwendig über große pekuniäre Mittel verfügen muß; die Statuten jedes Vereines haben auch auf Minderbemittelte in discreter Weise Rücksicht genommen.

Wie steht es nun mit der Ausübung der genannten Principien? Abgesehen davon, daß die Vereine bei feierlichen Gelegenheiten ihre kath. Gesinnung offen bekunden und wöchentlich wissenschaftliche Vorträge gehalten werden, bleibt die Betätigung der beiden Hauptprincipien dem Einzelnen überlassen, wenn auch der Verein niemals duldet, daß ein Mitglied in Sachen der Religion, der Sitten und des Eifers für die Wissenschaft seine Pflichten hintansehe; fürwahr, davon kann gar Mancher erzählen, wie un- nachsichtlich hierin verfahren wird. Sonst würden die katholischen Studentenvereine ihren Zweck verfehlen, ja nicht mehr katholisch, weil pflichtvergessen sein. Ihr Zweck ist, die Mitglieder in den Ge- fahren des Studentenlebens zu beschirmen, ihnen den theueren Schatz der Religion bewahren zu helfen und ihnen daneben eine angenehme Geselligkeit und studentischen Frohsinn in erlaubten Grenzen zu bieten.

Daß das nicht nur Worte sind, sondern in den katholischen Studentenvereinen zur That geworden, dafür einige Belege. Läßt sich ein Mitglied in religiöser und namentlich sittlicher Beziehung etwas zu schulden kommen, so kann man allenthalben von den liberalen Studentenvereinen hören: „und der ist doch in dem katholischen Studentenverein!“ Gewiß ein schönes Zeugniß! — Ferner ist es Thatsache, daß sehr selten ein Vereinsstudent durch's Examen fällt; ja wir kennen einen Verein, der 14 Jahre besteht und noch nie einen seiner Söhne als „durchgefallen“ zu be- trauern hatte! Die Mitglieder eines anderen sind seit längeren Jahren vorzugsweise mit Erfolg als Bewerber um die für die beste Arbeit über bestimmte wissenschaftliche Thematia ausgegebenen Preise aufgetreten. So hat auch des Deferters ein protestan- tischer Professor, den man wohl kaum im Verdachte haben kann, daß er aus Sympathie ein parteiisches Urtheil fällt, öffentlich be- kundet, die Mitglieder des katholischen Studentenvereins zu P. seien stets seine liebsten, weil die fleißigsten Schüler; ja die Doktoranden in seiner Fakultät seien zum größten Theil katholische Vereinsstudenten gewesen. Also, ihr katholischen Väter, wenn ihr eure Söhne zur Universität schicken und sie ge- sund an Glauben und Sitten als tüchtige Leute und mit unge- zerktem Gesicht (das Duell ist nämlich principiell verworfen), zurück- zuerhalten wünscht, so wißt ihr nun, wenn ihr sie anvertraut.

Doch die Bedeutung der katholischen Studentenvereine ist viel, viel weitergehend; sie sind ein Lichtbild in unserer trüben Gegen- wart, die schon so manches katholische Institut zu Grunde gehen sah. Die Mitglieder dieser Vereine, sie treten über ins praktische Leben, in alle Stände der gebildeten Gesellschaft und sie nehmen die Ueberzeugungen, die sie auf der Hochschule gezeugt und gepflegt haben, mit hinüber, um sie weiter zu betheiligen, denn der katho- lische Student wechselt Ueberzeugungen, für die er so oft schon während seiner Studentenzeit hat einsehen müssen, nicht wie ein Gewand; das überläßt er anderen Leuten; und wofür er als Jüngling geschwärmt hat, für die Freiheit der katholischen Kirche, dafür wird er auch als Mann eintreten wissen. Wir glauben, daß wir im Eingange mit Recht sagten, daß das Bestehen dieser Vereine erfreulich und tröstlich zugleich sein muß. Wenn unsere social-politischen Zustände sich bessern sollen, so muß der positive Glaube wieder in allen Gesellschaftsklassen lebendig werden: die Studentenvereine sind die Canäle, durch die er den gelehrten Classen zugeführt wird. Die Gesammtheit der glaubenstreuen Katholiken in Deutschland bedarf zu ihren Gliedern auch Laien, die eine höhere Bildung genossen haben; die Studentenvereine er- ziehen dieselben. Es soll damit nun durchaus nicht gesagt sein, daß ein Student kein treuer Sohn der Kirche sein könnte, ohne einem solchen Vereine anzugehören; das wäre lächerlich; denn der Eintritt in einen engeren Verein hängt von zu vielen äußeren Umständen ab.

Zu bebauern ist nur, daß bei so innigen Vereinigungen die Zahl der Mitglieder immer nur eine beschränkte sein kann; daher ist der Umstand, daß sich neben den katholischen Studentenvereinen auch Studenteneinbindungen gebildet haben, deren Mitglieder auch nach Hunderten zählen, sehr erfreulich; letztere unterscheiden sich von jenen hauptsächlich nur dadurch, daß sie Farben (Mütze und Band) tragen; die Principien sind die gleichen.

Die Entstehung des ersten katholischen Studentenvereins fällt in das Jahr 1853—54, wo der Berliner Lehrverein mit specifisch katholischer Tendenz gegründet wurde. Mehrere Jahre dauerte es, bis das in der Preussischen Hauptstadt gegebene Beispiel nach- geahmt wurde, so daß erst im Jahre 1866 der „Verband der katholischen Studentenvereine Deutschlands“ eine feste Gestalt annehmen konnte. Es liegt nicht in unserer Absicht, hier eine Geschichte dieses Verbandes zu geben, sondern wir wollen nur über den heutigen Stand desselben einige Aufschlüsse geben. Es bestehen jetzt an 17 deutschen Hochschulen zu denselben gehörige Vereine und zwar zu Berlin — die Aufzählung geschieht nach der Reihenfolge ihrer Entstehung — Bonn, Münster, Würzburg, München (Universität), Göttingen, Breslau, Tübingen, Jachen, Heidelberg, Greifswald, München (Polytechnikum), Karlsruhe, Leipzig, Straßburg, Hannover und Königsberg. Alljährlich entsenden diese je einen gewählten Vertreter in eine der genannten Städte zur General-Verammlung, welche über die Angelegenheiten

des trat auf blendendweißer Leinwand hervor, und das Bild, das hier entstand, verschmolz allmählig mit den erschienenen und belohnte mit milden, strahlenden Blicken die frommen Gedanken in denen es seinen Ursprung gehabt. Dann zeichnete Fritz, wenn er aufstand, das Bild nach, wie er es im Traume gesehen hatte, und je öfter er es sah und je öfter er es zeichnete, desto besser gelang es ihm.

Fritz durfte die lateinische Schule besuchen, während der ältere und der jüngere seiner Brüder ein Handwerk erlernten. Sein Fleiß, sein musterhaftes Betragen und seine glänzenden Fort- schritte verschafften ihm allmählig Gönner, die ihm weiter halfen. Und er bedurfte solcher Unterstützung.

Der Registrator Winter starb. Frau Winter strickte weiter; aber sie durfte Abends nur die Hälfte von jenem Stüde Brod essen, das ihr Mann sich noch hatte erlauben können, und wurde dabei immer magerer, immer bleicher, bis auch sie, einige Jahre nach dem Tode ihres Mannes, auf der Bahre lag. Jetzt stand Fritz mit dem älteren Bruder und einer Schwester — zwei andere Geschwister waren auch gestorben — allein auf der Welt. Aber die Reihe der Prüfungen, mit welcher der Himmel die Familie Winter heimgesucht hatte, schien erschöpft zu sein. Fritz wurde von einem seiner Professoren, der ihn besonders lieb gewonnen hatte, und seine Schwester von entfernten Verwandten aufgenom- men; der ältere Bruder wurde um diese Zeit eben Gefelle.

Ernst und still, eingebend der Prüfungen, die über sein jung- ges Leben hingegangen waren, beschäftigte sich Fritz eifrig mit seinen Studien und in freien Stunden mit schäätternen Besuchen, in Del zu malen. Der Professor sah zwar die Heiligenbildchen nicht gerne, die der Knabe malte; aber er war ein in seiner Art vernünftiger Mann und dachte: Kommt der Junge nur erst ein- mal in die Welt hinaus, so werden ihm diese Allfängerien von selbst vergehen. Sie vergingen aber nicht. Es gibt Herzen, die das Unglück zusammenzieht und mit einem finsternen Trost erfüllt; aber es gibt auch andere, die es stählt und erhebt. So eines schlug in Friedrichs Brust. Je mehr er zu Jahren kam, desto mehr wußte er es zu schätzen, daß seine von Sorgen und Noth umdünsterte Kindheit einen Schutzengel gehabt, der den Uebermuth und Leichtsinns der Jugend nicht aufkommen ließ; desto deutlicher sah er in seinem Leben das Walten einer höheren Hand. Das gab seinem Herzen ein unbegränktes Vertrauen auf die Hilfe des Herrn, gab seinem Gemüthe eine ruhige und reine Heiterkeit.

Das Gymnasium war abolvirt, und Fritz auf dem Punkte, sich für einen Beruf zu entscheiden; der war aber schon gewählt. An den Wänden seines Zimmers hingen die Zeichnungen und kleinen Gemälde, mit denen er in seinen Erholungsstunden sich beschäftigte hatte; sie waren die sprechenden Zeugen dessen, was er wollte. Der Professor entfaltete mit einigem Bedauern dem Gedanken, den Pflegerohn in seine Fußstapfen treten und sich dem Beirath widmen zu sehen, und ließ ihn die Akademie der Künste und zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Bildung auch die Universität besuchen. Schon zu Weihnachten hatte der Professor ein liebtliches Madonnenbild über seinem Arbeitsstisch. Er nahm es an, weil er den guten Fritz nicht tranken wollte. Hatte er diese

Rücksicht nicht gehabt, er würde es zurückgewiesen haben; denn der arme Mann hatte an die Stelle der lieben Heiligen längst die Götter Griechenlands und Roms gesetzt, und daß er ernstlich gebetet und seine religiösen Pflichten erfüllt hatte, war schon lange, lange her!

Dieses Muttergottesbild aber und der Segen, den der dank- bare Pflegerohn täglich für den Wohlthäter ersuchte, wirkte still und unmerklich, doch mit immer steigender Kraft in des Professors Seele und die Gut der Andacht, die manchmal aus des Jüng- lings Augen leuchtete, der Liebreiz, den die Frömmigkeit über dieses frische, blühende Antlitz goß, brachte ihn mitunter zu dem Selbstgeständnis: der Junge ist besser als ich, und ich könnte von ihm lernen! Die Bilder Friedrichs sprachen zu dem alten Herren in wunderbaren Tönen; oft stand er lange vor denselben und ließ sich von seinem Pflegerohn diese oder jene schöne Legende dabei erzählen.

Fritz hatte den Entwurf zu einem Gemälde gemacht, das Abälard, den großen mittelalterlichen Philosophen, im Garten zu Clugny darstellen sollte. Indem er mit dem Professor über den Entwurf und einen Gegenstand sprach, vertiefte er sich in die Geschichte jenes Mannes, der das Wissen und den Zweifel, den Glauben und den Irrthum seines Jahrhunderts in sich vereinigte. „Wie klein“, sagte er, „erscheint unsere Zeit, all unser Wissen und Thun neben dem jener Geistesheroen des Mittelalters! Sie mußten mit unfähiger Mühe sich Kenntnisse erringen, die wir jetzt auf unseren Schulbänken uns spielend erwerben. Wie sehr sind sie zu entschuldigen, wenn sie irren, und wie wenig irren sie doch!“

„Aber Abälard war ein Irrelehrer, mein Junge, ich wundere mich, daß Du ihn so sehr bewunderst,“ sprach der Professor klein- laut. Vor einigen Jahren hätte er an dieser Entdeckung seine Freude gehabt.

„Ich bewundere ihn nicht als Irrelehrer, lieber Vater, sondern als bühenden Mönch, als einen Helden des Glaubens und der Demuth, der den mit unfähigen Anstrengungen gewonnenen Ruhm eines gepriesenen Lehrers dahingab, um als treuer Sohn der Kirche zu sterben. Sehen Sie ihn hier: er lehnt an der Außen- wand seiner Zelle, die Augen gegen Himmel gerichtet, die Hände auf der Brust gefaltet, den Fuß auf dem Buche sic et non. Wenn ich dem Bilde die Farben gebe, wird frisches junges Grün, das an der Mauer aufrinkt, sein Haupt umrahmen; da, wohin sein Blick gerichtet ist, strahlt der Himmel blau; weiter zurück liegen Wetter-Wolken zusammengeballt. Ich möchte mit meinem Bilde den Frieden darstellen, den die Rückkehr zum Glauben ge- währt. Es wird aber wohl nur ein mangelhaftes Bild werden, und der Ausdruck, den ich Abälards Gesicht geben möchte, wird mir kaum gelingen. Ich bin eben noch nicht gewahr worden, wie ein Mann aussteht, dem der Triumph der Veröhnung mit der Kirche aus den Augen leuchtet!“

Der Professor ging still davon. „Er hat noch keinen Men- schen gesehen, dem der Triumph der Veröhnung mit der Kirche aus den Augen leuchtet! In einen solchen sollte er freilich leben können, damit sein Bild naturgetreu werde. Veröhnung mit der

* Nachdruck verboten.

des Verbandes Beschlässe faßt und einen Vorort für das folgende Jahr erwählt, dem die Führung der laufenden Verbandsgeschäfte obliegt. — Aktive Mitglieder zählte der Verband im Wintersemester: 1876 77 580; zu diesem Contingent stellten dem Fachstudium nach die Philosophen und der Herkunft nach die Rheinprovinz die meisten Mitglieder, nämlich: 130. Hierbei sind aber nicht mitgerechnet alle diejenigen, welche die Hochschule schon verlassen hatten.

Jährlich die Saat, die von Wenigen vor gar nicht langer Zeit ausgebreitet worden, ist herrlich aufgegangen. Wir hoffen, daß die Zeit nicht fern sein möge, wo an jeder deutschen Hochschule ein solcher Hort des Glaubens besteht, und wünschen, daß der Verband der katholischen Studentenvereine Deutschlands immerdar blühen möge zum Heile der Nation. Das wolle Gott!

Die XXV. General-Versammlung der deutschen Katholiken.

Würzburg, 11. Sept. Zweite öffentliche General-Versammlung. Der Vorsitzende Hr. v. Los eröffnet die Versammlung mit dem Gruß „Gebet sei Jesus“ und erteilt sodann das Wort Herrn Dr. August Reichensperger, der von nicht enden wollendem Beifall empfangen wird. Als Thema seiner heutigen Rede hat sich derselbe eine Besprechung sämtlicher in Beziehung auf christliche Kunst von den kath. General-Versammlungen gefaßter Beschlüsse gesetzt und er beginnt mit einem Beschluß aus dem Jahre 1849, in welchem die Bedeutung des Kunstsinnes bei Ausstattung des Gotteshauses empfohlen wird. Diefem generellen Beschluß seien bald andere mehr ins Detail gehende gefolgt, so im Jahre 1852 einer, welcher die Bildung von Kunstvereinen befürwortete. Thatsächlich seien nun auch verschiedene solcher Vereine gegründet worden. Der vorzüglichste in Köln, und wenn schon demselben jetzt die nötige Lebensfrische fehle, so habe er doch viel dazu beigetragen, wahren Kunstsinne zu wecken. Dasselbe könne man von dem „Organ für christliche Kunst“ sagen, welches in Folge eines Beschlusses von 1857 gegründet worden, leider aber wegen Mangel an Theilnahme wieder eingegangen sei. Ein in das Detail der Baukunst gehender Beschluß aus dem Jahre 1861 habe die Berücksichtigung der Symbolik bei Kirchenbauten empfohlen. So unscheinbar dies auf den ersten Blick erscheine, so sei es doch von ganz erheblicher Wichtigkeit, da alle liturgischen Vorschriften, welche diesen Gegenstand betreffen, einen sehr tiefen Sinn haben. Von großer Bedeutung sei ferner ein Beschluß desselben Jahres gewesen, der auch im vorigen Jahre wiederholt worden sei, und welcher die Mißbilligung über die Verwendung von Farbendruckbildern und überhaupt über die fabrikmäßige Anfertigung von den für den Gottesdienst bestimmten Werken der Malerei und Sculptur, ausgesprochen. Kein Kunstkenner werde sein Haus mit solchen Gegenständen schmücken, soll es da für den lieben Gott gut genug sein? Endlich kommt Redner auf den letzten im vorigen Jahre gefaßten Beschluß im Gebiet der christlichen Kunst zu sprechen, welcher die Unterstützung junger Künstler empfiehlt. Er erkläre eine solche Unterstützung nicht darin, daß man die jungen Leute auf die Akademien oder gar nach Italien schicke; auf den ersten würden sie zwar sehr klug, allein was nütze es, wenn der Kopf auch noch so viel Kenntnisse besäße, die Hand aber nicht geschickt genug sei, sie praktisch zu verwerthen. In dieser Beziehung seien die mittelalterlichen Meisterwerke vorzuziehen, die es hauptsächlich mit der praktischen Ausbildung des Künstlers zu thun hatten und darum so Hervorragendes geschaffen haben. Und was die Wanderungen nach Italien betreffe, so könne man genug in Deutschland am Fuße der großartigen Basiliken lernen, die Deutschlands ureigenste Schöpfung seien. Redner schließt mit der Bitte, dem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit zu widmen, denn alle, die zur Kreuzesfahne halten, müßten auch darauf sehen, daß, was von ihr beschattet werde, auch den Stempel der Schönheit an sich trage, welche ja die ewige Wahrheit reflectire. (Beifall.)

Als zweiter Redner tritt der Kürschnergehilfe Schuster aus Würzburg auf. Derselbe begrüßt die Versammlung mit dem alten Handwerksgruß: Gott segne das ehrbare Handwerk; die Versammlung erwidert: Gott segne es. Redner verbreitet sich über die sociale Frage und die Bedeutung der Gesellenvereine. In der alten christlichen Zeit habe es keine sociale Frage gegeben,

damals habe christliches Leben und christliche Liebe geherrscht, die auch dem Handwerk Leben und Glanz verliehen. Unter dem Schutze der Meisterhäuser, der segensreichen Zunft, sei der Handwerker herangewachsen und durch die Welt gewandert, überall eine sichere Zufluchtsstätte findend. So sei er zum tüchtigen Gefellen und braven Meister herangebildet worden, unbetroffen von all den Verderbnissen, die jetzt dem Handwerker drohen, der schloß in die Welt hinauszuwandern, ungewarnt und unbewußt vor den Gefahren der Welt, um schließlich dem Socialismus in die Arme zu fallen. Nur dadurch seien Vorgänge möglich gewesen, wie wir sie in Paris erlebt haben; und wenn auch diesmal das materielle Feuer gelöscht sei, das innere brenne weiter und gewinne noch an Ausdehnung, denn dafür sorge unsere moderne Gesehgebung. Mitten in die Sturmfluth jedoch habe Gott eine Arche gesetzt, das seien die Gesellenvereine, die von Vater Kolping in den vierzig Jahren gegründet worden seien. Redner spricht die Ueberzeugung aus, daß, wenn diese Vereine früher gestiftet und gewürdigt worden wären, der Socialismus dann nicht diese Ausdehnung gewonnen hätte, darum schulde man den tiefsten Dank denen, welche in Liebe sich dieser Vereine annahmen, insbesondere dem hl. Vater, daneben aber auch den Bischöfen, dem hohen Adel und den Vorständen der Vereine; mit diesem Dank aber sei gleichzeitig die Bitte um das fernere Wohlwollen und namentlich auch um die Unterstützung der armen Lehrlinge zu verbinden. (Beifall.)

Domcapitular Gaffner spricht über die Bedeutung und Pflege der Wissenschaft auf den Universitäten. Die Wissenschaft sei eine Macht, leider aber im guten und schlimmen Sinne. Man brauche, um die Macht der Wissenschaft kennen zu lernen, nicht nach China zu wandern, wo neben dem Kaiserthron die Hochschule aufgeschlagen sei; seit der Kopf Friedrichs des Großen mit Deutschland. (Heiterkeit.) Auch brauche man nicht nach dem alten Griechenland zu gehen, wo durch die Wissenschaft sich allmählich der Gedanke an die Unsterblichkeit der Seele emporarbeitete, auch nicht nach dem alten Rom, wo unter den Trümmern des zusammenbrechenden Kaiserreiches der letzte Kampf der heidnischen Philosophie gegen die christliche Wissenschaft gekämpft wurde. Gerade in Deutschland zeige sich die gewaltige Macht der Wissenschaft, wie sie im Mittelalter in den Klöstern gepflegt wurde, um der Nachwelt erhalten zu bleiben, wo sie in der Reformation, insbesondere nach Begründung des Jesuitenordens herrliche Blüten getrieben habe. Und auch jetzt zeige sich diese Macht der Wissenschaft in den Zuständen, die sie zur Folge gehabt habe. Seit in dem von Gott abgefallenen vorigen Jahrhundert die Sittenlosigkeit Englands nach Paris gebrungen, um von dort, mit französischem Parfüm begossen, weiter nach Berlin an den Hof Friedrichs II. zu wandern, seit die socialistischen Ideen bei dem Scheitern der Studirlampe ausgeheftet und von einem Hegel öffentlich verkündet wurden, um jetzt unter Allerhöchster Genehmigung von den Kathedern herab gelehrt zu werden, seitdem hat der Socialismus eine so furchtbare Gestalt angenommen. Der einzige, dieser Gefahr gewachsene Gegner, die christliche Wissenschaft wird systematisch unterdrückt, so daß von den im Jahre 1790 noch vorhandenen 18 katholischen Universitäten Oesterreichs und des jetzigen Deutschland nur noch 6 existiren, davon nur 2 in Deutschland. Und während man überall Parität predige, gehehe es, daß in Preußen, wo es 3,000,000 Katholiken und 15,000,000 Protestanten gebe, die Zahl der evangelischen Professoren zu den katholischen verhalte wie 230:33, der Dozenten wie 386:50, und dem entsprechend seien auch die Geldmittel vertheilt. Angesichts dessen möchte man nicht mehr sagen: „Wissenschaft ist Macht“, sondern: „Macht ist Wissenschaft“, insofern die Macht die Wissenschaft vollständig in ihrer Gewalt hat. Nur unsere katholische Wissenschaft soll sie nicht in ihre Gewalt bekommen, unsere Wissenschaft, die sich geistig der Autorität der Kirche beugt, ist in diesem ihrem Schutze frei, und so lange es noch Professoren gibt, wie sie hier in Würzburg an der Hochschule lehren, so lange es noch studirende katholische Jünglinge gibt, wie wir sie hier unter uns haben, so lange wird es auch freie, kathol. Wissenschaft geben, denn diese läßt sich nicht bannen, und darum, m. H., stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Hoch lebe die freie, christliche Wissenschaft. (Begeisterter Hoch und lebhafter Beifall.)

Kirche! Ein kurioses Ding, und es klingt doch so eigentümlich, so zauberhaft! Veröhnung mit der Kirche — das will wohl sagen: Veröhnung mit Gott, denn wir Katholiken sollen, wie der Katechismus lehrt, Gott und die Kirche als Vater und Mutter ehren. Und Veröhnung mit Gott, das heißt wieder so eine Art Umkehr aus dem Labyrinth der Welt in jene stille Klosterzelle, die das Herz des betenden Kindes ist. Solch eine Klosterzelle ist das Herz meines Fris; auch; da ist nichts darin als Gebete und Heiligbilder. Und er ist doch kein Kind mehr, er ist nahezu ein Mann. Er hat auch um seinen Glauben kämpfen müssen, denn die Buben in der Schule und mancher meiner Kollegen haben ihm das Beten sauer genug gemacht, und ich selbst habe nichts dazu gethan, es es ihm lieb zu machen. Dennoch hat er es nicht aufgegeben, und es scheint auch, daß er es nicht mehr aufgeben wird. Die Sache ist also die: mein Fris ist als Kind zum Beten angeleitet worden und ist in Hunger und Noth aufgewachsen, und ich glaube fast, das Beten hat ihn satt gemacht, wenn Brod und Kartoffeln nicht ausreichten. Mich hat er nie beten gesehen und wenn ich ihn wegen einer gutgeleiteten Aufgabe lobte, so sagte er: „Ich habe aber auch den lieben Gott und seine heilige Mutter recht innig um ihren Beistand angerufen. Die Mutter Gottes thut Einem Alles zu Liebe, wenn man sie lieb hat.“ Und wenn ich ihn jetzt manchmal frage, warum er denn gar so lustig durch's Haus trallert und pfeift, dann sagt er: „Väterchen, ich bin gar so froh, daß es mir so gut geht, und daß mir unser Herrgott zu Allem hilft, was ich haben möchte, und daß mich die Mutter Gottes so freundlich anlacht, wenn ich ihr Bild ansehe.“ Ja das sagt mir der Junge, und es mag wahr sein. Und wenn es wahr wäre?“ unterbrach er plötzlich mit lautem Ausruf sein Selbstgespräch und blieb mitten in seinem Zimmer stehen. Sein Blick fiel auf das Muttergottesbild über seinem Tische und blieb darauf haften. Eine lange, lange Gedankenreihe zog in diesem Anblick an seinem Geiste vorüber; aber es waren lauter neue, lichte, warme Gedanken, wie sie noch nie in seinem mit Klaffern und Grammatikregeln angefüllten Kopfe eingekehrt waren; sie schienen alle von dem Bilde

der heiligen Jungfrau und ihres süßen Kindes auszufließen, das Bild schien immer schöner, immer lebendiger zu werden, und er wunderte sich schließlich, daß es nicht spreche.

Dem Professor kam es zuletzt vor, als sei er nicht der Rämische mehr, der er bisher gewesen, und von den wenigen Sprachen der hl. Schrift, die er wußte, fiel ihm jenes Wort des Propheten ein, welches die Grundzüge der christlichen Psychologie und Ethik ist. Nur war es ihm nicht so genau erinnerlich, und indem er zu sich selbst sagte: „Ich fühle ein anderes Geseh in meinen Gliedern“, welches dem Gesehe des Heiliges widerspricht, veränderte er zwar den Wortlaut des paulinischen Ausspruchs, fand ihn aber für seine Stimmung sehr passend. Mehrere Tage hindurch ging er in tiefem Sinne umher; seltsame Gedanken woben sich bei Nacht in seinen Schlummer und empfingen ihn am Morgen wieder wie dienbare Geister, und das waren sie auch, denn sie dienten dem Herrn der Geisterwelt und waren von Ihm ausgesandt, einen aus der Irre zurückverlangenden Geist nach der Heimath zu geleiten.

Früh begann seinem Malard-Bilde die Farbe zu geben, als eines Abends der Professor plötzlich in sein Zimmer trat. „Wie steht es mit dem Abalar?“ fragte er freundlich. „Wird er aus sehen wie ein Mann, dem der Triumph der Veröhnung mit dem Glauben aus den Augen leuchtet?“

„Ja Väterchen!“ rief Fris und stürzte in die Arme seines Pflegevaters; „so wie Sie wird er aussehen! O Gott, so glücklich wie ich kann kein Mensch mehr in der Welt sein!“

„Doch, mein Lieber, und wenn ich es wäre?“ Ich bin sogar glücklicher als Du; denn Freiheit nach der Anechtenschaft, Licht nach der Finsternis ist befriedigender als Freiheit von Anbeginn und Licht ohne Schatten. Ich habe gebedet, mein Sohn, zum ersten Mal wieder seit vielen Jahren. Ich bin unendlich glücklich!“ Und eine lange Umarmung ließ das ausgetrocknete, nun wieder schwellende Herz des alten Mannes an dem frischen, hochlopfenden des Jünglings schlagen. Es war ein herrlicher Abend. Fris und sein Pfleger waren jetzt erst recht ein Herz und eine Seele.

Redacteur Karbauns (Köln) gibt nunmehr eine interessante Skizze des bekannten Kölner Kirchenfreies, dessen Ausgangspunkt in der Kabinetsordre von 1825 gelegen habe, durch welche es den Geistlichen verboten wurde, bei Eingehung von Bischöfen von dem Brautpaar das Besprechen der katholischen Kindererziehung abzufragen, bei Vermeidung der Absehung. Leider seien damals die Bischöfe nicht sogleich mit der nötigen Entschiedenheit aufgetreten, so daß es eines besonderen Breves Pius VIII. bedurfte, um die frühere kirchliche Vorschrift, entgegen jener Kabinetsordre, auf's Neue einzuführen. Trotzdem freilich hätten die Bischöfe von Köln und Trier im Jahre 1834 die sogenannte köln Convention mit der Regierung abgeschlossen, durch welche das Breve des Papstes so lange umgempöbelt wurde, bis es geradezu auf dem Kopfe stand. Da wurde Clemens August Hr. v. Krofste-Bischöfing Bischof von Köln. Schon vorher suchte sich die preussische Regierung seiner zu versichern, indem sie ihn über seine Ansicht über die köln Convention ausforschte. Clemens August antwortete, er werde sich wohl hüten, gegen eine mit dem Breve des heil. Vaters übereinstimmende Convention zu verstoßen; nur zu bald aber merkte er, wie die Sache stand und trat mit Entschiedenheit dagegen auf. Die Regierung stellte ihm hierauf die Alternative: Gehorham oder Niederlegung des Amtes, resp. Absehung, Clemens August antwortete „nein“, und 3 Wochen später sah er auf der Festung Minden. Nun glaubte man, die Sache sei zu Ende, allein das katholische Volk erhob mit derartiger Entschiedenheit seine Stimme, daß, allerdings nach langen Jahren, Friedrich Wilhelm IV. nicht nur die Freilassung des gefangenen Bischofs verfügte, sondern ihm sogar verschiedene Ehrenerkärungen zu Theil werden ließ. Im Jahre 1845 starb Clemens August in stiller Zurückgezogenheit zu Münster, und Gregor XVI. selbst hielt ihm eine Leichenrede in seiner Allocution, in welcher er von dem Verstorbenen sagte, ehe er dahin schied, sei er durch den Glanz seiner Tugend den Engeln und Menschen ein Beispiel gewesen. — So sehen wir denn in diesem Streite ein genaues Vorpiel unseres heutigen Kampfes, und es bestätigt sich in demselben das berühmte Wort, das Ortes in seinem Athanasius ausspricht: Die Kirche, die rein und wahr in gutem Rechte steht, kann ungebeugt in guter Ruhe bleiben; „wer ist wie Gott“, steht auf ihrem Schilde in Flammenschrift geschrieben, und vor diesem Spruch erbleicht aller irdische Glanz in Nichtigkeit, und alle irdische Macht zerfällt in Dymnast. (Lebhafter Beifall.)

Zum Schluß gibt Pfarrer Huhn (München) in ergreifender Rede ein Bild des verstorbenen Bischofs Ketteler in seinem Wirken für die kath. General-Versammlungen. Mehr wie jeder andere Bischof habe er durch persönliche Theilnahme und anderweitig diese Versammlungen gefördert. Seine Reden in denselben, insbesondere die beiden letzten zu Mainz und Freiburg über Liberalismus und Socialismus und über die Freiheit und die Verdrängung des Rechtes, werden jedem, der sie gehört, unvergesslich bleiben. Einfach und demüthig verschmähte er jeden rhetorischen Brunt, nur durch die ehrliche Tiefe seiner Gedanken wirkend. Keinem Andern wäre dies vielleicht möglich gewesen, aber ihm gelang es, denn er war ja ein Heiliger. Zwar hat die Kirche es noch nicht ausgesprochen, aber einer hat es gesagt, dessen Urtheil wir uns beugen, unser Heil. Vater Pius IX. selbst, der einst, als Ketteler von ihm forjog, zu seiner Umgebung sagte: „Dieser Bischof von Mainz ist ein heiliger Mann“. Er ist uns entrückt, dieser erhabene Bischof, entrückt dem Leibe nach, aber er ist bei uns mit seinem Geiste und in ihm hat die kath. General-Versammlung, für die er ein Vierteljahrhundert unablässig gearbeitet, einen mächtigen Patron im Himmel. Arbeiten wir im Vertrauen auf ihn und seine Fürbitte weiter, daß sein großes Werk nicht rückwärts gehe, sondern weiter blühe und noch viele herrliche Früchte trage. (Beifall.)

Würzburg, 12. Sept. Dritte geschlossene General-Versammlung. Vor Eintritt in die Verhandlung über die verschiedenen Anträge der Sectionen gibt Herr Kaufmann Caschusky aus Elmberg einen interessanten Ueberblick über die Thätigkeit des St. Raphael's-Vereins, welcher den Schutz der deutschen Auswanderer bezweckt. Schon vor etwa 12 Jahren habe die General-Versammlung diesen Gegenstand in's Auge gefaßt, und es sei damals ein Beschluß gefaßt worden, welcher die Fürsorge für die Auswanderer einmal in den Schutz bei der Abreise in den Ausfuhrungsbahnen, sodann bei der Aufnahme auf dem Schiffe und endlich bei der Ausfuhrung im Ankunftslande und der Beförderung zum Ziel ihrer Reise erkläre. Der Verein, welcher im Verfolg dieses Antrages gegründet worden, habe bald erhebliche Fortschritte gemacht und gegenwärtig bejänden sich bereits seine Vertrauensmänner in Hamburg, Bremen, Liverpool, London, Antwerpen und Havre. Die Fürsorge in der Hafenstadt bestche hauptsächlich in der Unterbringung der Auswanderer in guten Logirhäusern und in der Zuführung der nötigen geistlichen Nahrung, durch Abhaltung des Gottesdienstes und Spendung der Sacramente. Dies letztere habe sich auch so segensreich erwiesen, daß die Zahl der vor der Abfuhr Communicirenden in Bremen seit dem Jahre 1874 bis zum vorigen Jahre von 600 bis 700 gestiegen sei. Auf dem Schiffe sodann werde für einen guten Platz des Auswanderers, und namentlich für die Trennung der Geschlechter während der Ueberfahrt gesorgt. Letzteres sei von der größten Wichtigkeit, da durch die bisher üblich gewesene Zusammenperrung der Geschlechter die Unsitte in erschreckender Weise gefördert werde. Glücklicher Weise haben nun auch die deutsche und amerikanische Regierung diese Sache auf Anregung des Raphael's-Vereins in Angriff genommen, doch seien die Verhandlungen zwischen beiden noch nicht zum Abschluß gelangt. Bei der Ankunft an dem Ziel der Reise nun würden die Auswanderer wieder von Vertrauensmännern in Empfang genommen und in ihre neue Heimath dirigirt, so daß sie überall unter dem schützenden Auge des Vereins ständen und so vor Prellerei und dem Betrüge gewissenloser Agenten gesichert würden.

Schließlich protestirt Redner gegen die Verdrängung des Raphael's-Vereins, als ob derselbe die Auswanderung selbst befördere. Im Gegentheil warne das Comité, wo es könne, vor leichtfertiger Auswanderung, und jener Vorwurf sei daher nur Verleumdung.

Der Vertrauensmann des Raphael's-Vereins in Hamburg, G. Meynberg, macht im Anschluß an den Vortrag des Vordröners verschiedene Mittheilungen über die Art der Prellerei, welche gegen die armen Auswanderer verübt werde, und welche sie oft noch im Ausfuhrungsbahnen an den Rand des Verderbens bringe. Leider könnten dann auch die Vertrauensmänner des Raphael's-Vereins wenig helfen, da ihnen nicht das Recht zustehe,

in die Angelegenheiten der Auswanderer einzugreifen. phae's-Berein in auf die Behörden wenn die Zahl Schon aus diesem diesem Vereine zu Auch Fürst Z lebhaft die Förder perator K noflet Gräße aus dem entzogen dem W nie zu stören, ein serwortes den C Bedürfnis habe Dilecten, von den weniger enthalte, Andersgläubiger nif entgegen ge nicht nur das Ka den, insofern de gerecht bejaß, w den mußte, und nicht aus österr dem ganz katho schäre damit da katholische Tyrol blickt es über seinen katholische bewahrt habe. (Anregung des P gen katholischen

Es folgt nun zwar empfiehlt zu Ausfuhrung für enthalten: a. di stimmung zu den Katholiken Schlei ren analoge Dur tige Schüler der guter Quartiere leiteter Convice, welche für gute sorgen haben, en Schulen wird je Religionsunterricht mangelt, nicht ab 2. römisch-kathol Kinder in einen Zeitung und Au Eltern ebenso de Unterricht zurück; in dieser Bezieh theiligen. Diese gem Beifall ang der Section für bejürwortet wen einen in allen A ander, b. die C Unterföhrung u gensburg, zur die Begründung Endlich wert für Presse ange Schmitz, Diffi Pflege der kath dung katholische nif vorhanden i lischen Journali ander in bestän tholischer Journi Galtbedürftigste Section empfehl Bekämpfung der wird nach Ann

Zur

Die Berliner sen zugegangene durch Verfahrn schung von Ro dem Publikum vermischen geleh wie folgt:

Zwei Punkt die Fälschungen zugehen. Der der zweite Punkt sehes. Was d Sand, daß es zelnen fast eine Hier, Kasse, A Beweisf gebr in Berlin und banden sein m solut ermangelte banden sein, w hums angeblich würde, ganz ab zu Werte gegar ein nur negativ und Langwierig Augen gesehen dann, wenn er Städ Wutter, e Ueberzeugung d vernehmen? I ist ja unbestrit tchem Zur vern ekennt; aber d erfährt, daß ein

* bedeutet Schnellzug.

Bekanntmachung.

Der zu Neuf wohnende Knecht Jacob Bremer hat den Verlust des im Jahre Eintausend achthundert sechs und siebenzig auf seinen Namen ausgestellten, über den Betrag von einhundert vier und fünfzig Mark lautenden Sparlassenbuchs Nummer zweihundert ein und vierzig der städtischen Sparkasse zu Neuf angezeigt und die Amortisation desselben beantragt.

Demgemäß wird ein Jeder, der an dem verlorenen Sparlassenbuche irgend ein Anrecht zu haben vermeint, aufgefordert, sich in dem Secretariate des unterzeichneten Landgerichts und zwar spätestens in dem auf den neunzehnten November currentis, Nachmittags drei ein halb Uhr, vor dem Landgerichts-Magistrat Doctor Schmidt, Zimmer Nummer siebenzehn des Justizgebäudes anberaumten Termine zu melden und seine Rechte näher nachzuweisen, widrigenfalls das Buch für erloschen erklärt und dem Verlierer ein neues an dessen Stelle ausgefertigt werden soll.

Düsseldorf, den siebenzehnten Juli achtzehnhundert sieben und siebenzig.
Das Königl. Landgericht.

Am nächsten Dienstag den 18. d. Mts., Morgens von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr bin ich in der Wohnung des Möbels u. Bäckers Peter Dueder zu Neufsurth zum Empfang der aus dessen Fallimente rückständigen Forderungen anwesend; die dann unberichtigt gebliebenen Forderungen bin ich genöthigt, auf gerichtlichem Wege beizutreiben.

Grefeld, den 13. Sept. 1877.
Der prov. Syndik des r. Duederschen Falliments, B. J. Schiffer.

Wichtig f. Kranke aller Art.

Sprechstunden gibt der Unterzeichnete jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr in Neuf beim Wirth Herrn S. Welger, vis-a-vis der Sebastianskirche, an. Kranke, die bisher allen Mitteln trostlos, werden von mir oft leicht und schnell geheilt, besonders Gicht, Magen-, Brust- und Hautkrankheiten. Praxis seit 15 Jahren.

Mors, im Juni 1875.
Doeder.

!! Kranke !!

Nichten, trockene und nasse, Bandwurm, Rheumatismus, Kopf- und Magenleiden, Bunden, Krämpfe, Fallsucht u. dgl. mit sicherem Erfolg. Bei Nichterfolg zahle Betrag zurück.

Ferd. Schumacher
aus Essen.

Jeden Freitag von 8-1 Uhr
Mittags zu sprechen bei
Herrn S. Welger, Restaurant, Düsseldorf, Kasernenstraße.

Ein Wink für jeden Kranken.

Meine Broschüre **Naturheilmethoden** ist gegen Entsendung von 30 Pfg. in Mark: franco durch mich zu beziehen.

D. D.

**Für sparsame Hausfrauen!
Echter holländischer
Spar-Kaffee**

aus der
Dampf Kaffee- und Getreide-
Brennerei
von

Steinberg & Hild,
in Niederdorf bei Venlo,
Deutsche Post Wankum.

Dieser **holl. Spar-Kaffee** wird jeder Familie dringend als ein sehr gesundes, billiges und gutes Getränk empfohlen und ist derselbe mit einem Zusatz von indischem Kaffee, bei gleichem Wohlgeschmack, nach ärztlichem Gutachten, dem rein aus Kaffee-Bohnen bereiteten Getränk vorzuziehen.

Derselbe wird in 1/2 Pfd.-Paqueten
à Pfg. 25 in folgenden Colonialwaarenhandlungen verkauft:

In Neuf bei **Heinr. Janssen,**
H. Derold, A. J. Kamphausen,
Jean Kappes, S. Köthen.

Junge Schweine sind zu haben
auf Hertenbusch.

Künstlicher Dünger

aus der
Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

**Action-Gesellschaft
für chemische Düngersfabrikation**

zu Ehrenfeld bei Cöln.

Preisgekrönt auf mehreren Ausstellungen.

Die Fabrikate stehen unter der Controle des
landw. Vereins für Rheinpreußen.

**Superphosphate, Knochenmehl,
ammoniakalische Dünger,
aufgeschlossener Guano**

mit 9-10 pCt. in Wasser löslicher Phosphorsäure und
9 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoffes.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter vorzüglicher Qualität und unter voller Garantie des Gehaltes geliefert.

Lager der Fabricate halten:

Heinr. Servaes jun., Kohlenlager in Neuf, Nord-Canal,
J. A. Schmitz in Herrenschof,
P. D. Dahmen in Neuf,
A. Neunzig in Hommerskirchen.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin
und ohne Kosten durch die Heilmahrung:****REVALESCIÈRE** Du Barry
von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen
Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Darrröden, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrenbräuen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Würzger, Medicinalrath Dr. Engelstein, Dr. Schöndorf, Dr. Campbell, Professor Dr. Debs, Dr. Ure, Gräfin Caplehurst, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgefäzter Auszug aus 80,000 Certificaten.
Nr. 62478. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalescière hat meine 18-jährigen Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner Schwäche und höchstlichem Schmerz gänzlich beseitigt.

S. Compère, Pariser, Sainte Romaine des Iles.
Nr. 89211. Dr. v. d. W. 15. April 1876. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalescière und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden, die mich während langer Jahre furchtbar gequälten hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.

Veroy, Pariser.
80416. Frau Major Deutsch, geb. von Horn in Posen; deren Kinder vom Drüsenleiden hergestellt.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan von 75-jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Blütern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.
Nr. 76570. Herr Gabriel Tschner, Förder der öffentlichen höhern Handels-Veranstaltung in Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Brustfieber und Nervengerrüttung.

Nr. 45270. J. Robert. Von seinem 25-jährigen Leiden an Schwindsucht, Husten, Erbrechen, Verstopfungen und Taubheit gänzlich hergestellt.

Nr. 65716. Fräulein de Montouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.
Nr. 76877. Florian Köller, R. R. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Brustfieber-Katarrh, Kopfschmerz und Brustbeklemmung.

62845. Pfarrer Wolff von Cernoulle. Von Asthma mit häufigen Erstickungen völlig hergestellt.

Die Revalescière ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 60 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.
Preise der Revalescière 1/2 Pfd. 1 Mk. 80 Pfg., 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pfg., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pfg., 12 Pfd. 28 Mk. 50 Pfg.

Revalescière Chocolade 12 Tafeln 1 Mk. 80 Pfg., 24 Tafeln 3 Mk. 50 Pfg., 48 Tafeln 5 Mk. 70 Pfg. u. s. w.

Revalescière Biscuits 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pfg., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pfg.

Zu beziehen durch **Du Barry & Co.** in Berlin W., 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

Agenten sind

in Neuf **Heinr. Janssen,**
in Aachen: P. Kaaper, Beyers-Kaaper und Otto Wagt; in Cöln: Joh. Bömm, J. R. Nehe und E. König jr.; in Grefeld: Rich. Biesendahl; in Düren: Aug. Langweiler; in Düren: Wilh. Müller jr.; in Düsseldorf: C. A. Klemm Bwe., Wolff & Firmenich und Joh. Meuser; in Grevenbroich: Julie Häften; in M. Glabbach: Joh. Esser; in Biersen: S. J. Hahn.

**Erziehungs-Anstalt Jerusalem,
Ventray bei Venlo,**

geleitet von Ursulinern.

Die Böglinge erhalten daselbst eine achtkatholische, gebiegene, den mannigfaltigen Ansprüchen unserer Zeit entsprechende Erziehung. Obwohl die Umgangssprache französisch ist, wird auch die Muttersprache sorgfältig gepflegt, während für das Erlernen der andern fremden Sprachen die schönste Gelegenheit geboten wird. — Das Wintersemester beginnt am 3. October. — Nähere Auskunft ertheilt die Oberin.

Dreschmaschinen (auch Dreidreschmaschinen)

zu bedeutend ermäßigten Preisen, sowie **Dreischneepflüge, Feldwalzen, Ringelwellen, Sämaschinen, Säcke- und Strohmächinen, Fruchtstroh- und Heumächinen** empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

Joseph Broig in Neuf.

**Deutsch-französisches
Pensionat**

unter Leitung der Töchter vom
hl. Kreuz

zu Thour in Belgien.

Dieses Institut bietet gleichzeitig alle Mittel zur Vorbereitung auf das Elementar- und höhere Lehrfach. Das Wintersemester beginnt am 8. October. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Pfarrer Vollerberg** zu Hamm, **Rektor Schmitz** und **Kaufmann Reuter** in Neuf und **Die Oberin**.

**Pensionat
der Congregation de Notre
Dame zu Steyl bei Venlo,**

früher in Essen.

Das neue Schuljahr beginnt
mit dem 3. October.

**Städtisches
Technicum**

Rinteln a. d. Weser

für Bau- und Maschinenwesen, Geometer, Kaufleute. Vorbereitung zum freiwilligen-Examen. Auf Wunsch werden jüngere Schüler kathol. Confession durch Herrn Pastor Müller, jüngere Schüler evangel. Confession durch Herrn Gymnasiallehrer Böhmestamm beaufsichtigt. Beginn des Vorbereitungs-Curses am 1. October. Beginn des Wintersemesters am 23. October. Schreibungs-Meldungen an das Directorium.

Die neuesten Sorten

Petroleumlampen,

als: **Salon-, Tisch- und Gängelampfen**, sowie **echte Tholier Lampen** haben in reicher Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

H. Broig.

A. W. Bullrich's

Universal-Reinigungs-Salz,

ein altbewährtes Mittel gegen Magenleiden aller Art, verpackt zu 1/2, 1/4, 1/8 Pfd. allein acht und unverfälscht zu haben in Neuss bei **Wilh. Jos. Cremer** und **Max Schmitz jr.**, in Zons bei **J. B. Scheidt**, in Grevenbroich bei **Frl. Julie Hiltten**, in Gusterhof bei **H. A. Trippen**, in Hochneukirch bei **Herm. Risse**, in Wickrath bei **Eduard Schmidt**, in Wickrath bei **H. Kremer**. Wegen Errichtung neuer Niederlagen wende man sich an das Generaldepot für Rheinland-Westphalen und Holland

J. W. BECKER

in Emmerich a. Rh.

**Feinstes Losodinischer
Dorsch-Leberthran**

von **S. Gardemann** in Emmerich, wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à M. 1.

Derselbe eisenhaltig à M. 1.20 bei **Wilh. Jos. Cremer** in Neuf.

C. W. Bullrich's

Universal-Reinigungs-Salz,

seit Jahren allgemein bekannt als das wirksamste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden, ist in Originalpaqueten von 1/2, 1/4, 1/8 Pfd. acht und unverfälscht zu haben bei **W. J. Cremer** in Neuss, **Jos. Fassbender** in Grevenbroich, **Peter Schürs** in Holzbüttgen, **S. Busehütter**, **Rheydt**, **H. Belderweller** in Crefeld, **Herm. Becker** in Odenkirchen.

Ein Adergut,

45 Morgen groß, 25 Morgen Aderland, 10 Morgen Wiesen und 10 Morgen Holzung, alles in einem Zusammenhange, nahe beim Dorfe, steht unter günstigen Bedingungen zu kaufen und gleich zu beziehen. Näheres bei **Joh. Höver** in Urath.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Einwohnern von Grefeld und Umgegend in reeller Waare, **gutes Schwarz- und Weißbrod, Bläde und Stuten, Rodonschinken** und mürbe Sachen werden auf Bestellung prompt und reell geliefert. Auch nehme ich guten trockenen Roggen gegen gutes Schwarzbrod für geringe Vergütung. Achtungsvoll

S. Jof. Lange, Bädermeister.

Grefeld, im September 1877.

Ich bringe hiermit mein wohlbekanntes **Möbel-Lager** in empfehlende Erinnerung, bestehend in: Tischen, Stühlen, Kammern, Sesseln, Bettstellen, Schränken u. s. w.

Conrad Wassenberg

in Orten.

Hypotheken-Capitalien

jeder Größe, auch auf gewerbliche Establishments zu haben. Franco-Offerten besorgt sub Ia die Exp. d. Btg.

Gläubiger-Arrangements

vermittelt ein gewandter, juristisch gebildeter Kaufmann unter strengster Discretion. Franco-Offerten sub H. S. 37 postlagernd Cöln.

Für Brauer.

Neueste ganz in Eisen gebaute

Malzschrotmühlen

von größter Leistungsfähigkeit bei leichtester Gangart, empfiehlt zu M. 204,00 per Stück unter Garantie

Joseph Broig in Neuf.

Für Kranfabrikanten.

Eiserne hydraulische Pressen, sowie **Rundstücken- und Wasserpumpen** werden in verschiedenen Größen unter Garantie billigst angefertigt bei

Barth. Linden.

Alle Eisen u. Gußwaaren,

Drathgitter, Senken u. dgl. empfiehlt zu den billigsten Preisen

Hubert Lenzen

in Caster.

Ein tüchtiger Müller, der gute Zeugnisse hat, gesucht.

Von wem, sagt die Exp.

Ein Bädermeister gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Für eine hiesige Gravationsfabrik wird ein Lehrling unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Wo, sagt d. E.

Ein Mädchen für Küche u. Hausarbeit sucht Stelle in einer stillen Haushaltung. Zu erfahren in der Exped. dieser Zeitung.

Mehrere Herren finden Kost und Logis bei S. Steins, Spulgasse.

Am 5. Sept. ist mir ein englischer Jagdhund entlaufen. Derselbe hatte eine schwarze, einen weißen Vorderfuß, hellgraue Augen und hörte auf den Namen „Medor“. Wiederbringer erhält eine Belohnung. Vor dem Anlaufe wird gewarnt.

Grefeld, den 13. Sept. 1877.

Anton Coenen.

**Giftfreies
Rattenpulver**

zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

1/2 Büchse à M. 0.60,
1/4 „ „ „ M. 1.—.

Insectenpulver, echt kaukasisches, gegen Wanzen, Flöhe, Ameisen und allerhand Ungeziefer, per Flacon mit Gebrauchsanweisung 40 Pfg., zu haben bei

A. J. Kamphausen, Neuss,

H. Wilberz, Grevenbroich.

Auf Franco-Verlangen

erhält Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrierten Buches: **Dr. Kley's Naturheilmethoden** (40. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von **Dr. Kley's Verlag** in Leipzig. Kein Kranke verläßt, sich den Auszug kommen zu lassen.

Er scheint täglich.
Preis pro Quart
wärts an der Po

Se. Majestät

Kais. Anlaß

des VII. Armees

bezeichneten Orden

Das Kreuz d.

solle: v. Holz

Rittergutsbesitzer,

Oden: Bolles,

Lehrer, Faltentier

für, k. d. ersten

Münster; Zumbro

zeichen erhielten

Ferner haben

Dem Landtag

Markt, Fehrn. K.

schwing bei Me

Bärde zu verleih

— In der 2

hender Ausgang

von einigen speci

Bahnen noch zu

ner Weise bezwei

mehr in einen fu

derselben zum 1.

sammten deutseher

tann. Dieses gl

daß der preussisch

haltung gegen die

sage aufgeben

die (schweben) s

nicht den Anschei

verschiedenen

Meinungsverschie

ziehen sich diejelb

sionsbefugniß. I

2)

Beinabe zwei

stossen. Fritz wo

Pflegevater versel

gegangen. Er h

stundt, von der

in Rd n von Cöln

chores malte, t

führt worden. I

aber nach reiflich

fors hatte er be

tennen zu lern-

im Leben und in

christlichen Welt

seinem Geiste; h

nichts Schönes u

Belt; darum le

nach Italien zule

So finden wir

war in einem der

Geist Voltaires b

über den Strom

erhob die Religio

lische Institute au

thum, ein geschä

zwährte, bis end

Von der fra

eine Preisaussch

Fritz hatte schon

gemacht und dess

er das Bild und

ligen Dominicus

ria Maggiore zu

den er in Paris

wanderte er den

gefabten Bilder

tete Fritz sein W

Concurrenten, a

finden, was es

sah man Napoleo

in den Gärten

von Orleans im